

Gewerkschaftliches.

Die Aussperrung im Malergewerbe.

Die Scharfmacher im Unternehmerverbande haben die erste falsche Woge... die Zwangsinnung in Hannover beschloß gegen vier Stimmen die Aussperrung aufzuheben...

Da die Scharfmacher aus eigener Kraft ihre Machtprobe nicht durchsetzen können, nehmen sie ihre Zuflucht zu den bekannten Terrorismusmitteln...

Sollte ein Meister Arbeiten übernehmen und ausführen, die ein Kollege schon in Arbeit hatte, so muß er sich der von der Versammlung angelegten Strafe unterziehen...

Der Unternehmerverband in Memmisch veröffentlichen folgende Annonce:

Verschiedene Arbeitgeber versuchen durch Abschluß von Sonderverträgen mit den Gehilfen dem Arbeitgeberverband für das Malergewerbe den Lohnkampf zu erschweren...

Es handelt sich hier um denselben Gauverband des Unternehmerverbandes, der schon seit Jahren alle jene Lieferanten, die mit Farben und Malermaterialien handeln...

Der Verband der Maler hat den Stand der Aussperrung vom 15. März ermittelt und festgestellt, daß gegenwärtig 15782 Gehilfen ausgesperrt sind...

Zu größeren Städten sind jetzt an der Aussperrung beteiligt in Groß-Berlin 1976 Gehilfen, Beuthen 110, Breslau 236, Frankfurt a. M. 82, Girschberg 64...

Jetzt droht der Unternehmerverband mit der Herausgabe schwarzer Listen der nichtaussperrenden Meister. Doch auch dieser neueste Verzweifelungsakt wird nur den einen Erfolg zeitigen...

Berlin und Umgegend.

Achtung, Treibriemensattler! Bei der Firma Bernhardt A. Löwe, Waldemarstraße 64, wurde die Arbeit bereits wieder aufgenommen...

Die Gesellschaft Viktoria-Lichtspiel-Theater hat in den Prachtläden des Ostend in der Frankfurter Allee einen Saal für ihren Betrieb gepachtet.

Achtung, Gastwirtsgehilfen! Herr Hugo RENNENWEG (Inhaber des Restaurants „Bier-Palast“, Rosenhaler Str. 63) lehnt Tarifverhandlungen mit dem Verband ab.

Deutsches Reich.

Lohnbewegung in der Stettiner Konfektionsindustrie. Nach mehrwöchentlichem Kampf wurde im Jahre 1910 in der Stettiner Herrenkonfektion ein Tarifvertrag vereinbart...

prozentige Erhöhung der Tariflöhne. Deshalb beschloß eine zahlreich besuchte gemeinsame Mitgliederversammlung des Verbandes der Schneider und des Städtischen Gewerbevereins, das Tarifverhältnis zu kündigen...

Tarifabschluss im Bäckereigewerbe.

In Burg bei Magdeburg haben die Bäcker eine Lohnbewegung erfolgreich durchgeführt. Es kam mit der Innung zum Abschluß eines dreijährigen Tarifvertrages, der bis zum 1. April 1916 gilt.

Ein modernes Husarenknechtlein.

Zu welchen Zwecken unser Militär dient, zeigt der erste Streiktag der Transportarbeiter in Stolp in Pommern.

Wie die Arbeitswilligen geschönt sind.

Gelegentlich des im März in Hildburghäuser (Sachsen-Weimaringen) stattgefundenen Streiks bei der Firma Amborg u. Bolling war ein Ausständiger nach zwei Wochen ungefallen.

Ausland.

Wenn die Köche und Kellerer streifen!

Die feine Welt Londons wird seit einigen Tagen in beständiger Aufregung erhalten. Der Ernst des Lebens ist an sie herangetreten: die Köche und Kellerer streifen...

die 65 ständige Arbeitswoche und zwei Stunden den Tag für Nachtzeiten. Ein großer (vielleicht der größte) Teil der Londoner Hotelangestellten sind Ausländer...

Die Aufstellung der Kandidaten zur Landtagswahl.

Die gestern stattgefundenen Generalversammlungen der sechs Berliner sozialdemokratischen Wahlvereine beschäftigten sich u. a. auch mit der Aufstellung der Kandidaten zur bevorstehenden Landtagswahl.

Der zweite Kreis gab seine Zustimmung dazu, daß für den ersten Landtagswahlkreis Genosse Hugo Porphir, für den zweiten Landtagswahlkreis Genosse Hermann Müller...

Der dritte Kreis gab seine Zustimmung dazu, daß für den dritten Landtagswahlkreis Genosse Hermann Müller, für den vierten Landtagswahlkreis Genosse Dr. Alfred Bernstein aufgestellt wird.

Die Versammlungen des vierten und fünften Kreises brauchte zu dieser Frage nicht mehr Stellung genommen werden, da für die in Betracht kommenden Landtagswahlkreise die Kandidatenaufstellung in früheren Versammlungen schon erfolgt ist.

Letzte Nachrichten.

Der König von Griechenland ermordet.

London, 18. März. Wie das Reutersche Bureau aus Saloniki meldet, ist der König von Griechenland heute nachmittag ermordet worden.

Poincaré nimmt die Demission des Kabinetts an.

Paris, 18. März. Präsident Poincaré hat die Demission des Kabinetts Briand angenommen und die Minister beauftragt, die laufenden Geschäfte zu erledigen.

Kammer gegen Senat.

Paris, 18. März. Die Anhänger des Proportionalwahlsystems der Kammer haben beschlossen, am Donnerstag zu Beginn der Sitzung einen Beschlußantrag vorzulegen...

Eine neue Basis für die Friedensverhandlungen.

Sofia, 18. März. (Meldung des Wiener L. I. Telegraphen-Bureaus.) Wenn alle Geandten der Großmächte bis morgen Instruktionen erhalten, werden sie bei der Regierung eine Demarche unternehmen...

Ein blutiger Kampf zwischen Bulgaren und Griechen.

London, 18. März. (Privattelegramm des „Morning Post“.) Aus einem Privatbrief vom 12. März, den ein in London wohnender Grieche aus Athen empfangen hat, geht hervor, daß es zwischen Bulgaren und Griechen bei Negrita zu einem Kampfe gekommen ist...

Heftiges Bombardement auf die Stadt Skutari.

Wien, 18. März. (W. I. B.) Die „Wiener Allgemeine Zeitung“ meldet über die Beschädigung von Skutari: Das Feuer der Montenegriner richtete sich mehr gegen die Stadt als gegen die Befestigungen...

Neuer Konfliktstoff.

Wien, 18. März. (W. I. B.) Nach einer an zuständiger Stelle vorliegenden kurzen Meldung ist ein österreichischer Dampfer, der am Sonnabendabend im Hafen von San Giovanni di Medua Waren löschen wollte...

Ein verlustreicher Heberfall in Marokko.

Paris, 18. März. Wie aus Rabat vom 16. März gemeldet wird, wurde eine Proviantkolonne, welche eine Abteilung des Obersten Mangin verproviantieren sollte, am 15. März bei Makra Beni Smet, sechs Kilometer südlich von Mekem, von starken marokkanischen Streitkräften angegriffen...

Todes-Anzeigen

Sozialdemokratischer Wahlverein
i. d. 4. Berl. Reichstagswahlkreise.
Stralauer Viertel, Bez. 314.
Den Mitgliedern zur Nachricht,
dass unser Genosse, der Kunstler
Rudolf Kummer
Mönchsbürger Str. 35
gestorben ist.
Ehre seinem Andenken!
Die Beerdigung findet am
Donnerstag, den 20. März, nach-
mittags 4 Uhr, von der Leichen-
halle des Central-Friedhofes in
Friedrichshagen aus statt.
Um rege Beteiligung ersucht
Der Vorstand.

Sozialdemokratischer Wahlverein
Niederbarnim.
Bezirk Weihensee.
Am 16. März 1913 verstarb
unser Mitglied
M. Michalk.
Die Beerdigung findet am
Mittwoch, den 19. März, von
der Leichenhalle des Gemein-
de-Friedhofes in der Noellstraße
aus statt.
1872 Der Vorstand.

Verband der
Fabrikarbeiter Deutschlands.
Zahlstelle Groß-Berlin.
Am Montag, den 17. März,
verstarb unser Mitglied
Ella Schleußner.
Ehre ihrem Andenken!
Die Beerdigung findet am
Donnerstag, den 20. d. Mts.,
nachmittags 4 Uhr, von der
Halle des Köpenicker Friedhofes
aus statt.
56/11 Die Ortsverwaltung.

Verband d. Brauerei- u. Mühlen-
arbeiter u. verw. Berufsgenossen.
Zahlstelle Berlin.
Den Mitgliedern zur Nach-
richt, dass unser Kollege, Glas-
arbeiter
August Schöne
nach langem, schwerem Leben am
15. März im Alter von 60 Jahren
gestorben ist.
Ehre seinem Andenken!
Die Beerdigung findet morgen
Donnerstag, den 20. März, nach-
mittags 4 Uhr, auf dem Eiteneis-
friedhof in Britz, Tempelhofer Weg,
aus statt.
141/19
Um zahlreiche Beteiligung ersucht
Die Ortsverwaltung.

Kranken- u. Begräbniskasse der
Seiffensieder und Berufsgenossen.
E. S. Nr. 17.
Den Mitgliedern zur Nach-
richt, dass unser altes Mitglied
Ernst Nielas
nach kurzem Krankenlager ver-
storben ist.
Ehre seinem Andenken!
Die Beerdigung findet am
Donnerstag, nachm. 4 Uhr, von der
Leichenhalle des Georgen-Mir-
hofes, Landsberger Allee, aus statt.
284/4 Der Vorstand.

Allen Freunden und Bekannten
zur Nachricht, dass meine lieb-
geliebte Frau, Schwester, Schwes-
terin und Tante
Martha Ritter geb. Nilson
am Montag im Alter von 28 Jahren
nach kurzem, schwerem Leben
verstorben ist.
299/6
Es findet um 11 Uhr Teilnahme
Der trauernde Gatte
Wilhelm Ritter
Berlin-Britz (Köpenicker Allee).
Die Beerdigung findet am
Donnerstag nachmittags 4 Uhr von
der Halle des Central-Fried-
hofes, Chausseestraße, aus statt.

Verband der Gastwirtsgehilfen.
Ortsverwaltung Berlin I.
Nachruf.
Den Mitgliedern zur Nach-
richt, dass der Kollege
August Müller
im Alter von 47 Jahren ver-
storben ist.
Ehre seinem Andenken!
31/6 Der Vorstand.

Für die herzliche Teilnahme bei der
Beerdigung meines lieben Mannes,
unseres alten Vaters und einzigen
Sohnes **Rudolf Mahmeister**
sagen wir allen Verwandten und
Bekanntem sowie den Genossen des
Bezirks 300 unseren herzlichsten Dank.
Ida Mahmeister geb. Reimann
Gustav Mahmeister und Frau.

Verband der Schneider,
u. Wäschearbeiter Deutschlands.
Filiale Berlin III.
Den Mitgliedern zur Nach-
richt, dass unsere Kollegin, Köchlein Frau
Martha Ritter
(Nirna Dalwitz) am 17. März im
Alter von 28 Jahren verstorben ist.
Ehre ihrem Andenken!
Die Beerdigung findet am
Donnerstag, den 20. März, nach-
mittags 4 Uhr, von der Halle
des Central-Friedhofes in Britz
aus statt.
299/4
Um rege Beteiligung ersucht
Die Ortsverwaltung.

Am 17. d. Mts. verstarb nach
langem, schwerem Leben unser
lieber Kollege, der Schriftföhrer
Emil Fischer
im 43. Lebensjahre. 299/5
Ehre seinem Andenken werden stets in
Ehren gehalten.
Die Kollegen der Buchdruckerei
Horm. Arendis Verlag.

Hierdurch die traurige Mit-
teilung, dass nach schwerem Leben
mein lieber Mann, unser guter
Vater
Karl Schröder
verstorben ist. 298/4
Wwe. J. Schröder und Kinder,
Köpenicker Str. 88.
Die Beerdigung findet am
Donnerstag, 1. Uhr, vom Trane-
nhause aus statt.

Für die zahlreichen Beweise herz-
licher Teilnahme beim Hinscheiden
meines lieben Mannes, unseres guten
unvergesslichen Vaters
Bruno Kraft
sagen hiermit allen Freunden, Kollegen
und Bekannten unseren herzlichsten
Dank. 133/4
Witwe Ida Kraft nebst Kindern.

Dankfagung.
Für die innige Teilnahme bei der
Beerdigung meines lieben Mannes
sage ich allen meinen herzlichsten Dank.
Im Namen der Hinterbliebenen
296/5 Frau Martha Nolte.

Schuhputz
Servus
das Beste
mit Dosenöffner.



In großen Dosen a 20 Pf. überall zu haben.
Fabrik Chemische Werke Lubzynski & Co. Aktiengesellschaft, Berlin-Lichtenberg.

WESTMANN
Motorenstr. 37 a.
Gr. Frankfurterstr. 115.
Bis Oster-Sonabend 25-33% auf hocheleg. Frühjahrs-
Kostüme
auch für stärkste Figuren 5000 Stück
Lagerbestand ca. 5000 Stück
Preislagen: 12, 15, 18, 22, 25, 30, 36, 45 bis 150.—
Seidenmäntel, Frauenmäntel, Staubmäntel,
Uebergangsmäntel, Tuchmäntel
in grosser Auswahl und in allen Preislagen!
Vorhand. Plüschmäntel, Ulster, Abendmäntel
jede einzelne Pöcke wird bis Sonnabend abend reduziert und gewaschen!
In der Mode-Ausstellung am Zoo vertreten!
Freitag geöffnet 12-2, Sonnabend geöffnet bis 9 Uhr abds.



Sechster Wahlkreis.
In unserer diesjährigen Subpartie am Karfreitag treffen sich die Genossen und
Genossinnen vormittags 9 Uhr im
Insel-Restaurant, Plötzensee.
Abmarsch spätestens 7/10 Uhr nach Saatwinkel.
Um 2 Uhr Ueberfahrt nach Tegelfort, Restaurant Strandhof. Inh.: Emil Rothke.
Der Vorstand.

Deutscher Holzarbeiter-Verband
Verwaltung Berlin.
Die Bureaus und Arbeitsnachweise sind der Feiertage
wegen geschlossen: Am **Sonabend**, den 22. März, nach-
mittags von 1 Uhr ab; am **Montag**, den 24. März, und
Dienstag, den 25. März, den ganzen Tag.

Achtung! Arbeitslose. Achtung!
Die Auszahlung der Arbeitslosen-Unterstützung erfolgt
für die Kollegen, welche am **Donnerstag**, den 20., und
Freitag, den 21. März, an der Reihe sind, am **Donnerstag**,
den 20. März.
Die Kollegen, welche **Sonabend**, den 22., und **Montag**,
den 24. März, an der Reihe sind, müssen am **Donnerstag**,
den 20. März, Mitgliedsbuch und Arbeitslosentarte auf dem
Arbeitsnachweis abgeben und erhalten am **Sonabend**,
den 22. März, ihre Unterstützung in der für **Sonabends**
festgesetzten Reihenfolge.
Die am **Dienstag**, den 25. März, fällige Unterstützung
wird am **Mittwoch**, den 26. März, mit ausgezahlt.
Die Kaffierung der Beiträge erfolgt in allen Zahlstellen
am **Sonabend** abend von 6 bis 8 Uhr.

Sonntag, den 23. März (1. Osterfeiertag):
Urania-Vorstellung
Zaubentrate 18/19:
Paris und die Königsschlösser
(Vortrag mit Lichtbildern). 80/15
Eröffnung des Bühnensaal 4 Uhr, Beginn der Vorstellung pünktlich 5 Uhr.
Billets inkl. Garderobe a 65 Pf. sind im Bureau, Engelstr. 14,
zu haben. Die Ortsverwaltung.

Deutscher Bauarbeiter-Verband.
Zweigverein Berlin.
Gruppe der Buhenträger.
Freitag, den 21. März cr., vormittags 10 Uhr:
General-Versammlung
im Englischen Hof, Alexanderstraße 27 b.
Die äußerst wichtige Tagesordnung macht das Erscheinen aller Kollegen
unbedingt notwendig. 141/12
Die Gruppenleitung.

Westmanns Trauermagazin
Extra-Abteilung
I. Gesch.: Berlin W., Mohren-
straße 37a (2. Haus von der
Jerusalemstraße).
II. Gesch.: Berlin NO., Große
Frankfurt Str. 115 (2. Haus
von der Andreasstraße).
Sehr gr. Ausw. fert. Kleider,
Hüte, Handschuhe, Schleier
etc. v. einfachsten bis zum
hochelegantem Genre zu äußerst
niedrigen Preisen.
Sonder-Abteilung:
Haarverfertigung in
10 bis 12 Stunden.

Achtung! Achtung!
Comenius-Säle
Inh. W. Grunwaldt
Memeler Str. 67
empfiehlt den geehrten Gemerkschaften
und Vereinen seine Lokalitäten. Auch
im **Sonabend**, 5. April 1913,
noch frei. 25/22
Ergebenst
Wilhelm Grunwaldt.

Schwarze Kleidung
Fertig am Lager:
Gehrock-Anzüge 70, 80, 36 M
Smoking-Anzüge 80, 70, 40 M
Frack-Anzüge 65, 55, 40 M
Jelkleider 18, 15, 8 M
Fertige schwarze Kleidung
für Knaben und Jünglinge
in größter Auswahl
Feine Maß-Anfertigung
in ca. 10 Stunden
Baer Sohn
Kleider-Werke
Berlin, Gegr. 1901.
Chausseestraße 20-20.
11, Brückenstraße 11.
Gr. Frankfurter Str. 20
Schöneberg-Hauptstr. 19.

VON KOPF BIS
ZU FUSS
kann
sich ein jeder
schick u. elegant
auch ohne Geld
einkleiden, der Kunde von
Hugo Udo
COHN
13 Kottbuser Damm 13
wird, denn dort
erhält man unter
allergünstigsten
Zahlungsbeding. ungen
KREDIT
In großer
Auswahl
Herren-Garderobe
Damen-Garderobe
Kinder-Garderobe
Schuhwaren-Wäsche
1 Mark
Wochenrate
Keine Anzahlung
bei
MÖBEL
und
Polsterwaren
Kompl. Wohnungs-
Einrichtungen.
Bevor Sie ander-
weitig kaufen,
besichtigen Sie
meine Lager!
GRATIS
Kino-Billette

Farben-Lacke
Leinöl-Firnis Pfd. 32 Pf.
Bleiweiß „ 25 „
Deckweiß „ 10 „
Bernst.-Fußb.-L. 55 „
Wärl. Ocker Pfd. 15 „
per 10 Pfd. frei Haus.
M. Franke,
Magazinstr. 18a.

Strauß-
federn
streng reell,
garant echt prima,
Reiter u. Paradies,
mod. Fantasie- und
Blumen-Gestecke
billigst zu äußersten
Fabrikpreisen.
Gegr. 1878
Ganzer & Schreiber
Neue Promenade 7, I. Et.,
direkt vis-à-vis Stadtbahn, Börsen.
* Vorwärtslesern 5% Rabatt.

Meine neueste Preisliste
über
Fahrräder
und Zubehörteile
ist soeben erschienen, dieselbe wird gratis und
franko zugesandt. 280/5
Ernst Grob
Berlin, Oranienstraße 128



Die reellsten und billigsten
Möbel
und Polsterwaren erhält man zu Kassapreisen in der seit
35 Jahren bestehenden Möbelfabrik von **A. Schulz, Reichenberger**
Straße 5. Größte Auswahl in allen Holz- und Stülartern mit zehn-
jähriger Garantie. (5 Proz. Kassakonto.) Ev. auf Ratenzahlung

Gegen die Polenpolitik!
In unserem Verlage ist erschienen:
Die preußische Polenpolitik.
Von Hermann Wendel.
Preis 1,20 M. Ungezügelter Vereinsausgabe 60 Pf.
Buchhandlung Vorwärts, Lindenstraße 69.

Opfervoll und
Balkonmülligkeit
souvenirig
Flößbrönn-Flößfabriken
Die Qualität ist unverwundlich!

Vorzüglich
ist die
bekannte



3 Pfg.
Cigarette

Möbel auf Kredit
Farbige Küchen u. Polsterwaren
Einzelne Möbelstücke **Anzahlung schon**
von 5 Mark an.
F. & H. Schmidt, Petersburger Straße 23,
erste Etage.

Gneisenausstraße 10,
S. Grau, billigste u. beste
Bezugsquelle für
Möbel jeder Art.
Kassa und Teilzahlung.

Bekanntes reelles Konfektionshaus
verkauft
zu bequemen Teilzahlungen
erstklassige Jackenkostüme,
Kleider, Blusen, Paletots
etc. unter strengster Diskretion.
Offert. unter J. K. 12324 bef.
Rudolf Mosse, Berlin SW. 32/5a

Haben Sie Stoff?
Ich fertige davon Anzüge od. Paletot
nach Mass, schick, dauerh. Zubeh.
von 25 Mark an. **Moritz Laband,**
Neue Promenade 8, 11 (Städtl. Bldg.)

Heines Werke
3 Bände 4 Mark
Buchhandlung Vorwärts

Morgen Donnerstag 9 Uhr

beginnt der

Total-Ausverkauf

wegen

Geschäfts-Aufgabe!

Das Lager ist bestens sortiert
und repräsentiert einen Verkaufswert
von über 1/2 Million Mark.

J. Fraenkel

Brunnenstraße, Ecke Veteranenstraße

in den bisherigen Räumen des Warenhauses

H. Greifenhagen Nachf.

Theater und Vergnügungen

Mittwoch, 19. März 1913.
Anfang 8.10 Uhr.
Schiller-Charlottenburg. Wallenstein's Tod.
Anfang 7 1/2 Uhr.
Kgl. Oberhaus. Fidele.
Kgl. Schauspielhaus. Ariadne auf Naxos.
Deutsches. Der lebende Leichnam.
Kammerspieler. Der Schind der Rabenna.
Zirkus Busch. Gala-Vorstellung.
Zirkus Albert Schumann. Gala-Vorstellung.
Anfang 8 Uhr.
Urania. Koboldkorn-Fahrten.
Im Hörsaal: Dr. Berndt: Prinzipielle Fragen und Streitfragen der Entwicklungslehre.
Kammerspieler. Schöne Frauen.
Vertrag. Grählung zur Ehe Tod und Leben.
Schiller O. Reize durch Berlin in 90 Stunden.
Schiller-Charlottenburg. Wallenstein.
Metropol. Die Aino-Königin.
Deutsches Oberhaus. Der Wallenstein.
Groß-Berlin. Das Hütchenkind.
Trianon. Denn Frauen reizen.
Berliner. Filmzauber.
Theater am Nollendorfsplatz. Vortrag nach Nizza.
Theater des Westens. Die beiden Sultane.
Freitag: Oratorium Elias.
Sonntag und Kontagnachmittag 3 1/2 Uhr: Der Frauenreflex.
Montis Gporeffen-Theater (fr. Neues Theater). Ami Norden 1141.
8 Uhr: Der Zigeunerprimas.
Theater am Nollendorfsplatz. Abends 8 Uhr:
Extrazug nach Nizza.
Sonnabend 3 Uhr: Wilhelm Tell.
Luise-Theater. Mittwoch, abends 8 Uhr:
Vor 100 Jahren.
oder: Napoleons Sieg und Fall.
Donnerstag, abends 8 Uhr:
Vor 100 Jahren.
oder: Napoleons Sieg und Fall.
Freitag: Geschlossen.
ROSE-THEATER
Große Frankfurter Str. 132.
Abends 8 Uhr:
Verlassene Frauen.
Vollstück in 5 Akten von H. Lingen.
Donnerstag: Verlassene Frauen.
Stierwärter, Invalidenstr. 57-62.

Schiller-Theater O. Theater.
Mittwoch, abends 8 Uhr:
Die Reise durch Berlin in 80 Stunden.
Donnerstag, abends 8 Uhr:
Die Geschwister. Hierauf: Elga.
Freitag (Karfreitag): Geschlossen.
Schiller-Theater Charlottenburg.
Mittwoch, nachmittag 3.10 Uhr:
Wallenstein's Tod.
Mittwoch, abends 8 Uhr:
Wolkenkratzer.
Donnerstag, abends 8 Uhr:
Der Andere.
Freitag, abends 8 Uhr:
Oratorium-Aufführung des Potsdamer Gesangsvereins für Hoffische Musik: Johannes-Basson.
Deutsches Schauspielhaus
8 Uhr: Das gelobte Land.
Berliner Theater.
8 Uhr: Filmzauber.
3.150. Male:
Theater in der Königgrätzer Straße
8 Uhr: Die fünf Frankfurter.
Theater des Westens.
8 Uhr: Die beiden Sultane.
Freitag: Oratorium Elias.
Sonntag und Kontagnachmittag 3 1/2 Uhr: Der Frauenreflex.
Montis Gporeffen-Theater
(fr. Neues Theater). Ami Norden 1141.
8 Uhr: Der Zigeunerprimas.
Theater am Nollendorfsplatz
Abends 8 Uhr:
Extrazug nach Nizza.
Sonnabend 3 Uhr: Wilhelm Tell.
Luise-Theater
Mittwoch, abends 8 Uhr:
Vor 100 Jahren.
oder: Napoleons Sieg und Fall.
Donnerstag, abends 8 Uhr:
Vor 100 Jahren.
oder: Napoleons Sieg und Fall.
Freitag: Geschlossen.
ROSE-THEATER
Große Frankfurter Str. 132.
Abends 8 Uhr:
Verlassene Frauen.
Vollstück in 5 Akten von H. Lingen.
Donnerstag: Verlassene Frauen.

Gewerkschaftshaus
2. Osterfeiertag, abends von 7-9 Uhr:
Künstlerische Vorträge
von Margarete Walkotte. Am Flügel: Prof. Lindemann.
Anschließend: Familienkränzchen.
Entree 50 Pf. 2812* Abendkasse 60 Pf.
Vorverkauf bei Herrn Horsch, Engolufer 13.

„Clou“ :: Berliner ::
Konzertthaus
Mauerstraße 82. — Zimmerstraße 90/91.
Großes Doppel-Konzert.
Gastspiel des Philharmonischen Blasorchesters aus Mailand. Dirigent: Maestro Loreto Tesoro.
Musiko. 2. Garde-Regiments z. F. Dirig.: Oberm. Graf.
Anfang 8 Uhr. Eintritt 50 Pf. Anfang 8 Uhr.
An allen Wochentagen: Gr. Nachmittags-Konzert bei freiem Eintritt.

Urania
Wissenschaftliches Theater.
Taubenstraße 48/49.
Mittwoch 8 Uhr:
„Hohenzollern“-Fahrten.
Im Hörsaal 8 Uhr: Dr. Berndt: Prinzipielle Fragen und Streitfragen der Entwicklungslehre.
Metropol-Theater.
Abends 8 Uhr: Rauchen gestattet!
Die Kino-Königin.
Operette in 3 Akten von Jul. Freund und G. Montovisi.
Musik von Jean Gilbert.
In Szene gesetzt v. Dir. Rich. Schulz.
Karl Bachmann J. Giampietro
G. Thielscher V. Norbert
H. Ballo J. Russka Ly Winter

Residenz-Theater.
8 Uhr: Die Frau Präsidentin. (Madame la Présidente).
Edmanf. 3 Akt v. Hennequin u. Sedes.
Neues Operntheater (Kroll).
Mittwoch, den 19. März 1913:
Gastspiel „Ex's Tiroler Bühne“.
Zum 3. Male:
„Der heilige Rat.“
Komödie von Ludwig Ganghofer.
Anfang 8 Uhr.
Casino-Theater
Vottringer Str. 37. Täglich 8 Uhr:
Arturs Flitterwochen.
Donnerstag und Sonnabend:
Ein Weib aus dem Volke.
An allen Feiertagen:
Radum. 4 Uhr: Die Hochkaplerin.
Abds. 8 U.: Arturs Flitterwochen.
Reichshallen-Theater
Stettiner Sänger.
Malchens Verlobung.
Burleske von Meyssel.
Anfang 8 Uhr.

Zirkus Albert Schumann.
Heute Mittwoch, den 19. März, abends 7 1/2 Uhr:
Gr. Gala-Vorstellung.
Neu! Neu!
Der lebende Propeller.
Mr. Belly and Bera.
10 Lio-Hoi-Tschu's 10
Chinesische Gaukler.
Freiheitsdressuren
vorgeführt von Herrn Bono.
Wettkegein zu Pferde
geritten von 8 Herren.
Clown Adolf & Cottrell.
Um 9 1/2 Uhr:
Der unsichtbare Mensch.
4 Bilder aus Indien.

Herrnfeld Theater
Täglich präz. 8 Uhr abends:
Die Schonzeit-Jäger.
Ein Wald-Idyll in 2 Akten von Anton u. Donat Herrnfeld.
Liebesprobe.
Plauderei von Ernst Klein.

Passage-Panoptikum
Mac-Frog, der unersättliche Froschschluckler
Das Verschlucken u. Zurückbringen leb. Frösche u. Fische.
Die WILDEN Feuerfresser
in ihren lauat. Märtyrer-Produktionen.
Alles lebend!
All's ohne Extra-Entree!

Theater Königstadt-Casino.
Eds. Goldmarkt u. Alexanderstraße. 1 Minute v. Bahn. Zamosowbrücke
Tägl. abds. 7 1/2, Sonntag 7 1/2 Uhr:
O. diese Chauffeure!
Vollstück von Rich. Heiler — u. das groß. Spezialitätenprogramm
Feb. 1. u. 16.: Programmwechsel.

Nur noch kurze Zeit.
Zirkus Busch.
Heute Mittwoch, den 19. März, abends 7 1/2 Uhr:
Gr. Gala-Vorstellung
zugunsten des Unterstützungsfonds der freiwilligen Sanitätskolonnen von Rotten Krouz der Provinz Brandenburg.
U. a.:
Karl-Eugen-Troupe.
Gymnastik in höchst Vollend. Red & Soet. Manegekomiker, sowie d. große Gala-programm.
Zum Schluss:
Die große Frank-Pantomime „Sevilla“.

Folies Caprice.
Täglich 8 1/2 Uhr.
Die Novitäten:
Des Löwen Erwachen.
Bunter Teil.
Flohs Seitensprünge.

Trianon-Theater.
Wenn Frauen reisen.
Anfang 8 Uhr.
Walhalla-Theater.
Weinbergsweg 19/20, Reichenh. Tor.
Heute 8 1/2 Uhr:
„Parole: Walhalla!“
Große Jahres-Revue.
Morgen Donnerstag, abds. 8 1/2 Uhr:
Gafemanns Töchter u. L'Archange.
Die Abenden mit unserer Stellung zahlen gegen Verzögerung der Abonnementszahlung für alle Plätze halbes Stufenpreize.

Boigt-Theater.
Geundbrunnen, Badstraße 58.
Mittwoch, den 19. März 1913:
Hoch hinaus.
Vollstück mit Gesang in 3 Akten von Collingre.
Soffentöffnung. 7 Uhr. Anfang 8 1/2 Uhr.

An den Gräbern der Märzkämpfer.

Vor acht Tagen: In der Schloßgegend militärische Paraden mit Pauken und Trompeten, Festreden und Hurrageschrei. Im Dom Gottesdienst für die militärisch-höfliche Gesellschaft. In der Nikolai-Kirche gemeinsame Andacht für Juden und Christen. Vorher im Rathaus und im Landtage freimüthig-patriotischer Entschuldigungssturm gegen die Sozialdemokratie und unentwegtes Vandalentum der Freisinnigen, die in liebevoller Verbeugung nach oben mit den verbilligten Hoffnungen weiterkamen. So feierte das offizielle Preußen, Militarismus, Junkertum und Liberalismus in trauriger Harmonie, die Volkserhebung von 1813, die man zu diesem Zweck als die Tat eines nichts weniger als heldenhaften Preußenkönigs umgelogen hat. — Ein abstoßendes Schauspiel.

Am 18. März beging die freibeitlich gesinnte Bevölkerung Berlins, die sozialdemokratische Arbeiterpartei, die Feier des Freiheitskampfes von 1848. Hier gab es keinen auf Keuferlichkeiten berechneten Festsummel. Still und bescheiden, ohne Klang und Pomp, aber getragen von tiefer Empfindung, von glühendem Freiheitsdrang ehrte die Klassenbewußte Arbeiterpartei die gefallenen Freiheitskämpfer, die von dem maßgebenden Teil des liberalen Bürgertums vergessen, ja verleugnet, in dem stillen Winkel am Friedrichshain ruhen, den kein Denkmal und kein Portal schmückt. Hier grüßen an jedem 18. März die für die Freiheit begeisterten Lebenden ihre für die Freiheit gefallenen Toten. Hier, an der stillen, dem Volke geweihten Stätte gedenkt man des Wertes, das wahrhaft liberale Männer 1848 begonnen, das der heutige Liberalismus verrät und das zu vollenden der Klassenbewußten Arbeiterpartei, der Sozialdemokratie beschieden ist.

Auch gestern war der Friedhof der Märzgefallenen wieder das Ziel vieler Tausende. Schon am frühen Morgen, als der frische Märzwind das noch winterlich kalte Geäst der Bäume schüttelte, nahen Kranzträger und andere Besucher. Immer größer wurde die Zahl derer, die kamen, um die Gräber der Volkshelden mit grünen Kränzen und roten Schleifen zu schmücken. Als gegen Mittag die Sonne zeitweise das leichte Gewölke durchbrach, da fielen die warmen Strahlen auf ein Meer von leuchtendem Rot, das, in breiten Bändern herabfallend, den Kundweg zu beiden Seiten lächelnd einschloß. Auch die Zahl der Besucher steigerte sich, je weiter es dem Mittag entgegen ging. In langen Reihen standen sie vor der Eingangspforte, des Augenblicks wartend, wo sie an der Reihe waren, um in stillen Gedanken an die gefallenen Kämpfer den Kundgang um die Grabstätte zu machen. Doch außer den Tausenden, die dem Friedhof ihren Besuch abstatten, weilen hier in Gedanken die Hunderttausende, die nicht persönlich kommen können, die aber durch Vertreter Kränze niederlegen lassen und so an der stillen Gedenkfeier teilnehmen.

Nicht nur die Klassenbewußte Arbeiterpartei Berlins, sondern das Proletariat ganz Preußens nimmt teil an der Ehrung der Toten, denn die roten Sechse aus dem preussischen Junkerparlament, die Vertreter der Mehrheit des preussischen Volkes, brachten einen Kranz mit der vielfagenden Aufschrift:

1808
1813
1848
1913
???

Der Verband der sozialdemokratischen Wahlvereine der Provinz Brandenburg mußte seine Kranzwidmung unter der Polizeiherrschaft lassen. Sie lautet:

Wir harren alle auf einen Tag
Und der Tag wird erscheinen.
Für die Großen ein flammender Wetterföhl
Und ein Östertag für die Kleinen.
Wo die Sonne aufgeht wie Blut so rot
Und der Mond so bleich als wie der Tod,
Der Tag wird kommen.

Der Verband sozialdemokratischer Wahlvereine Groß-Berlins gab seinem Kranz die Widmungsworte:

An das Volk!
Wete: Dich tritt Niemand,
Arbeits: Dir wird der Erfolg nicht,
Wisse: Dir hilft Gott, wenn Du Dir selber hilfst.

Die Parteilchule hat einen Kranz gespendet, der die Worte Folgende trägt:

Ein edler Held ist der fürs Vaterland,
Ein edlerer, der für des Volkes Wohl,
Der edelste, der für die Menschheit kämpft.

Während durch diese Kranzspenden die politische Organisation der Sozialdemokratie vertreten ist, stammen andere Kränze von einzelnen Gewerkschaften und in sehr großer Zahl sind Kränze von Arbeitern größerer Betriebe der verschiedensten Branchen niedergelegt. Fügen wir noch hinzu, daß auch andere, mit der Klassenbewußten Arbeiterpartei in Verbindung stehende Vereine wie Turner, Radfahrer, Sänger usw. Kränze gespendet haben, so kann man mit Recht sagen: Das gesamte Klassenbewußte Proletariat ehrt die Freiheitskämpfer und gelobt, den Kampf für weitere Freiheit fortzusetzen. Mit dem großen Heere der sozialdemokratischen Arbeiterpartei findet sich an den Gräbern der Märzgefallenen auch die kleine Gruppe bürgerlicher Demokraten ein, die noch nicht im liberalen Sumpf untergegangen sind. Die demokratische Vereinigung brachte eine Anzahl von hiesigen und auswärtigen Vereinen ihrer Richtung spendender Kränze mit Schleifen in Schwarz-Rot-Gold. Zu diesen Repräsentanten der bürgerlichen Demokratie gesellen sich einige Christlich-Deutsche Gewerksvereine, der Reichsbund liberaler Arbeiter und Angehöriger, der Deutsche akademische Freibund, der Fortschrittliche Verein Waldes, der Berliner Arbeiterverein und der freimüthige Jugendbund Eugen Richter. Das sind die wenigen kleinen Gruppen aus bürgerlichen Lager, die die Taten ihrer Vorkämpfer noch nicht vergessen haben.

Reißt sind die Verse auf den roten Schleifen unseren bekanntesten Freiheitsdichtern entlehnt und haben unmittelbare Beziehung zu den Kämpfen von 1848. Vereinzelt findet man auch Anspielungen auf gegenwärtige Verhältnisse sowie auf unsere nächsten Kampfziele. Als Ausdruck dessen was not tut, kann das von Parteigenossen der Motorfabrik August gütliche Wort Freilichtgatten:

Wozu noch bittend winkeln?
Ihr Männer, ins Gewehr!
Heut haßt man mir die Hände,
Man faßt sie nicht mehr.

Zeitgemäß ist die Widmung, welche Arbeiter der Karofferie Rischenbaum ihrem Kranz gaben:

Freier aus Freiheitskriege, Nachwächter der Reaktion,
Nur Freiheit goldener Morgen war der Toten Rebellion,
Und aus ihren blutigen Gräbern wuchs der Freiheit frei Geschlecht,
Durch ihr Sterben ward geboren Völkerefreiheit, Menschenrecht.

An den bürgerlichen Jubiläumstrummel haben wohl die Kräfte der Berliner Telefonfabrik gedacht, als sie die Widmung wählten:

Nicht Aischgang, Probst und Feldbakter
Erloßt Dich, Volk, von der Misere.
Wißt frei von Fesseln sein, fürwahr,
Dann reich' Dich an dem Freiheitsheere.

Auf einer Kranzschleife der Arbeiter von Frister und Hofmann lesen wir:

Die Ihr für die Freiheit seid gefallen,
Hört des Volkes Ruf erschallen:
Rot und Teufelung herrscht an jedem Ort
Und sein Haupt erhebt der Völkermord,
Und noch immer herrscht im Preußenlande
Statt der Freiheit die Dreiklassenhande.
Doch es wuchs auch ein Geschlecht heran,
Das wie Ihr für Freiheit kämpfen kann.

Auch die Arbeiter der Buchdruckerei Hermann ermunen an den Wahlrechtskampf:

Ihr starbt umloßt den Heldentod
Für der Freiheit Morgenrot.
Junkerfreude, Pfaffenlum,
Sind bis heute noch immum.
Allgemeines gleiches Recht
Bringt und nur ein frei Geschlecht.
Drum Ihr Kämpfer allzumal:
Nieder die Dreiklassenwahl!

Den Gegensatz zwischen dem Jubiläumstrummel und unserer Märzfeier kennzeichneten die Arbeiter der Firma Klifstein:

Aufschende Feste, ein Jubeljahr,
Kingsum rühmen sie blutige Siege.
Wir aber feiern die mutige Schaar
Aus des Volkes Befreiungskriege.

Der Bedeutung des Gedenktages und der Hoffnung auf den Erfolg gegenwärtiger und künftiger Kämpfe geben die Arbeiter der Pagenhofer Brauerei Ausdruck mit dem Dichtwort:

Noch ringen wir und müssen weiter ringen
Bis der Befreiung große Stunde naht,
Bis unser Hoffnung Feuertodten Klinge
Darf nicht des Tages Kleinmut uns bezwingen.
Wir siegen noch. Am Anfang war die Tat.

Die Zensur, welche die Polizei an den Aufschriften der Kranzschleifen übt, hat diesmal sehr zahlreiche Opfer gefordert. Nicht daß die Kranzwidmungen einen Anlaß dazu gegeben hätten. Planmäßigkeit und bestimmte Grundzüge waren in der Zensurausübung noch nie zu finden.

Man hatte, wenn man das Wallen des Zensors betrachtete, immer die Empfindung: Hier bestimmt Laune und Willkür. Ein Beweis dafür ist die Tatsache, daß ein und derselbe Vers einmal passieren konnte und ein andermal der Schere teilweise zum Opfer fiel.

Die Arbeiter der Brauerei Pfefferberg konnten unbeanstandet diesen Vers durchbringen:

Ihr strittet vor, Ihr fangt an,
So laßt denn uns vollbringen.
Wir sind bereit, wir sind geschwind,
Wir treten in die Reihen.
Mit allen, die noch übrig sind,
Die Klängen woll'n wir zuden.

Den Arbeitern der Deutschen Waffen- und Munitionsfabrik wurden die beiden letzten Zeilen des vorstehenden Verses abgeschnitten. Sollte der Zensor vielleicht gedacht haben: bei den Brauerei hat's keine Gefahr, wenn aber die Arbeiter einer Waffenfabrik vom Rücken der Klängen reden, dann kann die Sache ernst werden.

Den Ausschleifarbeiten vom Verband der Buchdruckereihilfsarbeiter wurden die Dichtworte konfisziert:

Auf der Lippe den Trost und den zuckenden Hohn,
In der Hand den blühenden Degen,
Koch im Sterben rufend: Die Rebellion!
So sind wir mit Ehren erlegen.

Ein Opfer der Zensur wurde auch die Widmung des Personals der Firma Paul Singer:

Noch läßt sich der Bankrott verhalten,
Wir sind noch nicht am jüngsten Tag;
Es muß die Gegenwart vergüten,
Was die Vergangenheit verbrach.
Das Recht der Toten muß vergehen,
Wenn jenes der Lebenden drängt.
Es kann das Neue nicht bestehen,
Wenn man's in alle Bahnen drängt.

Von dem Kranz des technischen Hilfspersonals der Firma August Scherl wurden die Worte entfernt:

An mein Volk! Lebt's nicht!
Das ist ja die alte Geschichte,
Wenn sich die Völker geregt,
Haben die Fürsten gerührt.

Der folgende, von den Fahrern der Genossenschaft Berliner Kraftfahrerschleifer gewidmete Vers wurde gleichfalls abgequitten:

Obwohl schon fünfundsiebzig Jahr
Euch dedit der Mühe Rosen,
Wir konnten doch nichts weiter tun,
Als neu zum Sammeln blasen.
Doch ist bestimmt die Mäherfähr,
Denn blasen wir auf zum Sturm,
Dann weht die Fahne purpurrot
Herab vom höchsten Turm.

Das bekannte Blatt aus Schillers „Tell“: „Eine Grenze hat Tyrannenmacht“ usw. ist wie gewöhnlich auch diesmal der Zensur in mehreren Exemplaren zum Opfer gefallen. Ebenso erging es den Platenschen Versen:

Wenn das alte Schwert zerbrochen,
Lacht zu Grab uns freudig gehn;
Aber einst aus unsern Knochen
Wird ein Mäher auferstehn.

Das Schicksal der Konfiskation hatten auch die Worte Gottfried August Bürger's:

Ihr blanke Majestät und weiter nichts verdutzen,
Wer das für groß, für schön und rührend hält, der irrt,
Denn das ist Hundemut, der eingepreißt mit Kluten,
Und eingefuttert mit des Hofmahls Broden wird.

Die Arbeiter von W. u. Guseff mußten folgenden Vers in den Händen der Polizei lassen:

O herrlicher Auferstehungstag,
Wenn sie auferstehn die Nationen,
Dinweg zu segnet mit einem Schlag
Die Throne zuktant den Trohnen.
Wenn das Volk einhertritt zum Gericht,
Und sein gewaltiges Urteil spricht,
Der Tag wird kommen!

Den Leitergeräthbauern wurde der Vers konfisziert:

Was hilft es, daß wir frohen,
So lang noch mordbereit,
Ihr gegen uns den Krohen
Die starken Arme leihst?
Ach, wenn sie euch nicht hätten,
Wer alles wohlbestellst,
Auf euren Bajonetten
Ruht die verkehrte Welt.
An euren Bajonetten
Macht aller Zeiten Ruh,
Wir tragen keine Ketten,
Trägt ihr kein buntes Tuch.

Von einer Kranzschleife der im Deutschen Transportarbeiterverbande organisierten Einlassierer und Kassenboten entfernte die Polizei die Worte:

Es kommt der Tag,
Es ihr auch immer wieder
Euch mit Kartätschen uns entgegenstellt,
Da euch der Klang der Freiheitslieder
Weltausendstimmig in die Ohren stellt.

Die organisierten Angestellten der Versicherungsgesellschaften „Victoria“, „Friedrich Wilhelm“ und „Iduna“ hatten als Widmung einen Vers Platens gewählt, der der Zensur zum Opfer fiel. Er lautet:

Wag zu Staub und auch zerfchmettern
jener Sklaven Legion,
unter morscher Särge Brettern
kennt die neue Blume schon!
Wenn das letzte Schwert zerbrochen,
lacht zu Grab uns freudig gehn;
aber einst aus unsern Knochen
wird ein Mäher auferstehn!

Folgender Vers von Adolf Schlagbrenner wurde von einer Kranzschleife des technischen Personals des „Vorwärts“ entfernt:

Hier herrscht Ruhe und Ordnung,
Dieselbe, ohne welche der Staat nicht möglich,
gegen den die hier begraben Helden kämpften.
Sie starben für die Freiheit,
deren Mörder noch leben.

Eines der ersten Opfer polizeilicher Zensurarbeit waren die Worte an dem von der Revolution des „Vorwärts“ gestifteten Kranz:

O Märzsturm, der du wild um meine Haare schweiffst,
O Frühhauch, der du läßt in schwanfende Kronen greiffst,
Wähl auf die Gräber deiner Zeugen,
Loh aus den Gräften rings den Heerbann auferstehn,
Vor seiner Schwingen greif die Schmach der Welt vergehn,
Daß sich die schuldigen Schergen beugen.

Einige Stunden spielte der Wind mit dem Stummel des Verses, auf dem der Zensur die erste Zeile dieses Verses hatte stehen lassen. Dann kam jemand, der von Natur mit gutem Witz ausgestattet ist und heftete an den Rest der Schleife einen Zettel mit einer zweiten Zeile. Lächelnd lasen nun die Umstehenden:

O Märzsturm, der du wild um meine Haare schweiffst,
O Zensur, der du wütend nach der Schere greiffst.

So hat der unbekannte Witzbold die polizeiliche Zensurlosigkeit der allgemeinen Lächerlichkeit preisgegeben. Das ist die wirksamste Verurteilung.

Differenzen bei der A. E. G.

wurden wieder einmal in einer sehr stark besuchten Betriebsversammlung erörtert, die der Metallarbeiterverband am Montagabend nach dem Germaniaaal einberufen hatte. Es handelte sich um Klagen und Beschwerden, welche die Arbeiter und Arbeiterinnen der Apparatefabrik in der Adersbache führen. Wie der Sekretär Johansen ausführte, herrscht in allen Betrieben der A. E. G. das Bestreben, trotz ungenügender Geschäftsgänge möglichst hohe Profite herauszuwickeln, damit ein weiteres Sinken der Aktien verhütet wird. Um das zu erreichen, werde versucht, die Akkordarbeiten immer mehr zu teilen und die Preise der einzelnen Arbeiten herabzubringen. Dies System herrsche auch in der Apparatefabrik, wofür der Redner eine Reihe von Beispielen anführte. Ganz besonders wird über die Behandlung der Arbeiter und Betriebsbeamten durch den Direktor Zwang geklagt sowie über die Beherrschung der Gelben. In einer Abteilung mußten nacheinander fünf Revisionen ihre Stellung verlassen, weil sie es nicht verantworten konnten, die äußerst mangelhafte Arbeit eines Obergeblen anzunehmen. Schließlich mußte dieser Obergeblen oder doch wegen gar zu schlechter Arbeit entlassen werden. Wenn es öfter vorkommt, daß schlechte Arbeiten, weil sie von Gelben herrühren, nicht abgelehnt werden dürfen, dann — meinte der Redner — ist es nicht zu verwundern, wenn der Abgang der A. E. G. zunimmt. Es vergeht fast kein Tag, wo nicht die Obleute des Arbeiterausschusses vorzeitig werden müssen wegen zu geringer Akkordpreise. Bei solchen Gelegenheiten werden die Obleute von Direktor Zwang oft in recht großer Weise behandelt. Sogar wegen rein privater Angelegenheiten werden den Arbeitern Unannehmlichkeiten gemacht. So wurde ein Arbeiter entlassen, weil er eine Sammlung für einen durch Krankheit in der Familie in Not geratenen Kollegen veranstaltete. Als sich herausstellte, daß ein Obmann des Arbeiterausschusses zu dieser Sammlung beigetragen hatte, wurde auch er entlassen. Erst nach Verhandlungen mit der Betriebsleitung wurde der Obmann, nachdem er vier Wochen ausgesperrt war, wieder eingestellt. Alle derartigen Maßnahmen sollen den Zweck haben, die Arbeiter in die Reihen des gelben Werkereins zu treiben, dessen Mitglieder in jeder Weise begünstigt werden. Durch eine besondere Entlohnung der Arbeiterausschüsse soll den wenigen gelben Ausschussmitgliedern ein Einfluß gewährt werden, den sie ihrer Stimmenzahl nach gar nicht beanspruchen können. Während nach dem bisherigen Brauch der Obmann des gesamten Arbeiterausschusses die Unterobleute für die einzelnen Abteilungen bestimmte, hat jetzt die Direktion in die Funktion des Obmanns eingemüht und für diejenigen Abteilungen, wo neben mehreren Mitgliedern des Metallarbeiterverbandes ein Gelber dem Ausschuss angehört, diesen zum Obmann der betreffenden Abteilung ernannt. Wegen des eigenmächtigen Vorgehen der Direktion protestieren die Arbeiter ganz entschieden. Sie lehnen es ab, sich wegen der Vertretung ihrer Interessen an einen Gelben zu wenden, zu dem sie natürlich kein Vertrauen haben können, da die Gelben erfahrungsgemäß nicht die Interessen der Arbeiter vertreten. — Die in der Fabrik bestehenden sogenannten Wohlfahrtseinrichtungen kommen nur den Gelben zugute. Im Betriebe besteht eine Darlehnskasse, die aus den Ueberflüssen des Biervertriebes gespeist wird. Als sich kürzlich ein Arbeiterin wegen eines Darlehns aus dieser Kasse an den Bureauchef Kordt wandte, fragte dieser die Gelbchefs, ob sie dem gelben Verehrte angehören. Als sie das verneinte, wurde sie mit ihrem Wunsch abgewiesen. — Aus der Katholik-Kathenan-Stiftung sollen Arbeiterin der A. E. G., welche in Not geraten sind, Unterstützungen gewährt werden. Wird ein Gelber um Unterstützung gestellt, so rechtfertigt die Frau des Bureauchefs Kordt bei den Gelbchefs. Wenn der Betroffene dem gelben Verein nicht angehört, so bekommt er nichts, mögen auch alle Voraussetzungen für eine Unterstützung aus der Stiftung vorliegen. — Im Betriebe besteht ein Wohlfahrtsausschuss. Als ein Arbeiterin die Unterstützung eines Arbeiters folge leitend, sich eine Schleimhaut ansetzen wollte, an der die Schnupfborstung fehlt, wurde das Wohl-

fahrlässigkeit durch Meißer aus der betreffenden Abteilung hinausgewiesen und ihm dadurch die Möglichkeit genommen, seiner Aufgabe gerecht zu werden. — Nachdem der Meißer noch die russischen Methoden gelehrt hätte, die angewandt werden, um die Affordpreise auf ein möglichst niedriges Maß anzuhängen, schloß er mit der Bemerkung: Wir gehen in der A. G. O. ernstlichen entgegen. Die Maßnahmen der Direktion gehen darauf hinaus, die Arbeiter zu zerschüttern und die freigeordneten zu unbesonnenen Gegenmaßnahmen zu provozieren, um Raum für die Gelben zu bekommen! Die Arbeiter aber werden sich nicht provozieren lassen. Sie verlangen, daß ihnen ihre Rechte unverfälscht bleiben. Die Arbeiter appellieren deshalb an die Öffentlichkeit und werden auch die Arbeitervertreter in den Parlamenten und Gemeindeförperschaften ermahnen, dahin zu wirken, daß der A. G. O. bei Erteilung von Aufträgen die Verpflichtung auferlegt wird, die Rechte der Arbeiter zu respektieren.

Der Referent fand lebhaften Beifall. Seine Ausführungen wurden in der Diskussion durch Anführung vieler Einzelfälle aus dem Betriebe in jeder Hinsicht bestätigt.

Einmütig wurde eine Resolution angenommen, welche besagt: Die Verammelten protestieren ganz entschieden gegen den maßlosen Terrorismus, der von der Firma ausgeht wird. Sie verlangen mit aller Entschiedenheit, daß Verhandlungen mit dem Arbeiterausschuß in sachlicher Weise geführt und demselben eine anständige Behandlung zuteil wird. Die Verammelten sind unter keinen Umständen bereit, sich durch die Gegner vertreten zu lassen, und lehnen deshalb die Einleitungsliste der Arbeiterausschussmitglieder, welche die Direktion aufgestellt hat, ab. Die Verammelten verlangen, daß die von ihnen gewählten Ausschussmitglieder als ihre Vertreter anerkannt werden und beauftragen die Obleute des Arbeiterausschusses, dies der Direktion zu unterbreiten. — Ferner verpflichten sich die Verammelten, im Sinne der freien Organisation zu wirken, damit die Pläne der Direktion vereitelt werden.

Nochmals zum Sternickel-Prozeß.

In der Sonntagsummer schreiben wir:

Wie konnten die drei Mitangeklagten, die jungen Leute, von denen der eine zur Zeit der Begehung der Tat noch nicht 18 Jahre alt war, so leicht der Verführung zu den unumkehrlichen Schicksalen unterliegen? Sternickel wußte, was zu der Begehung der Schandtat wälg machen konnte: die Not. Auf die Arbeitslosigkeit der drei Missetäter spekulierte er — leider nicht ohne Erfolg. Weisig, die drei mußten dem Verführer nicht folgen, sie durften es nicht. Aber hier zeigt sich klar: die mangelnde Verhütung von Arbeitslosigkeit, der Mangel an Fürsorge zu auskömmlicher Arbeit ist letzten Grundes die Wurzel gewesen, aus der die Bereitwilligkeit zur Mithilfe an den Schandtat erwuchs.

Diese Lehre sollte die herrschende Klasse aus dem Brojeß ziehen, statt pharisäisch über die Unholde zu zeteren. Die Gesellschaft selbst, die Unterlassung ihrer sozialen Pflicht ist Missetäter, ist Hauptschuldige an der grauenhaften Tat, der drei schuldlose Menschenleben zum Opfer gefallen sind.

Diese, wie eine große Zahl von Zuschriften an und zum Heberauf beweist, selbstverständliche Darlegung ist dem bürgerlichen Pharisäertum auf die Herzen gefallen. Freisinnige und konservative zeteren in holdem Verein über den „Vorwärts“, daß er es gewagt hat, auf die tiefer liegenden sozialen Ursachen der schändlichen Tat die Aufmerksamkeit zu lenken.

So schreibt die „Vossische Zeitung“ zu unserer Darlegung, wir möchten „auch aus diesem Verbrechen wieder Agitationsstoff gewinnen“, und fährt dann fort:

Der „Vorwärts“ führt gern alle Verbrechen auf die Gesellschaftsordnung zurück. Dann bleibt es freilich unerfindlich, warum sich auch wiederholt sozialdemokratische Parteimitglieder, die doch sicherlich nach seiner Ansicht ein ausreichendes Einkommen haben, an den ihnen anvertrauten Geldern vergehen. Nicht mangelnde Verhütung der Arbeitslosigkeit, sondern in erster Linie das Verstreuen, möglichst mühelos Geld zu erwaffen, ist an der Mehrzahl dieser Untaten schuld. Und dieses Verstreuen wird durch die ständige Schürung der Unzufriedenheit genährt, die gerade dem „Vorwärts“ nahegelegene Kreise betreiben. Sehr bezeichnend war die Aussage eines Zeugen, der es vorgezog, arbeitslos zu sein, als für 18 M. Wochenlohn zu arbeiten.

Einen solchen Mangel an sozialem Verständnis hätten wir selbst der „Tante Voh“ nicht zugetraut. Wir hatten die Verküpfung ihres Gehirns und die Verbildung ihres Herzens zu niedrig eingeschätzt. Der alte Gaunertum, durch den Ruf „Haltet den Dieb“, die Aufmerksamkeit vom Täter abzuwenden, gewinnt nicht durch die gemeine, halblöse Verdächtigung sozialdemokratischer Parteimitglieder, zu der sich das tugendhafte Bourgeoisorgane verweigert. Doch die „Deutsche Tageszeitung“ ihr dafür einen schallenden Brudergruß ausdrückt, ist selbstverständlich.

Die „parteilose Morgenpost“ und ihr Ableger, die „B. Z. am Mittag“ läßt einen von ihr zum hervorragenden Kriminalisten erhobenen Einleider über den „Abgrund jugendlicher Verwahrlosung, den die Großstadt birgt“, gewichtig zeteren.

Von anderer Art sind die Auslassungen des Lehrers Teiwis im „Berliner Tageblatt“. Er sucht die Frage lediglich von der erzieherischen Seite aus zu behandeln, muß aber zum Schluß auf die sozialen Ursachen hinweisen. Teiwis gibt zu, daß die Großstadtingend in mancher Beziehung besser als die in der Kleinstadt und auf dem Lande aufgewachsen sei. Er hebt die Gefahren hervor, die schlechte Gesellschaft hervorzubringen kann und betont, daß mehr körperliche Stärkung und Willenskräftigung erforderlich sei. Leider fehlt in der Großstadt die ermüdende körperliche Bewegung im Kindesalter. Zu prüfen sei, ob es durch Erziehung zu ermöglichen sei, daß der junge Mensch in einem regelrechten Lebens- und Arbeitsverhältnis bleibt. Würde das erreicht werden können, so würde dem Verbrechertum seine Hauptzufuhr abgeschnitten sein. „Aber wie?“ schließt der Verfasser, „Arbeitsnachweise, Kommunale oder staatliche, Arbeitsgelegenheiten als provisorische Aushilfe, Heberwachung

der Waisenkinder usw. Aber alle solche Maßnahmen liegen schon auf dem Gebiete der sozialen Fürsorge. Die Hauptsache ist und bleibt die Erziehung im Kindesalter.“

Die „Deutsche Tageszeitung“ ist über die „freisinnigen“ Auslassungen entsetzt. Tante Voh und die „B. Z.“ erhalten einen iunigen agrarischen Brudergruß. Aus Teiwis Darlegungen gefällt der „Deutschen Tageszeitung“, daß man die Fäulnis vermindern müsse, die Schädigung des Milieus der Großstadtingend sowie die Klage über den „Mangel an Autoritäten“. Ueber den Hinweis Teiwis, daß soziale Heilung erforderlich ist, geht die „Deutsche Tageszeitung“ hinweg. Nicht brägen will ihr die Feststellung, daß die Großstadtingend auch bessere Seiten haben soll als die der Kleineren Drie. Mit dem Heilmittel „Erziehung im Kindesalter“ sei es auch nichts. Nötig sei ein „wohlthätiger Zwang zur Arbeit“. Teiwis müßte zu Forderungen kommen, die mit dem freisinnigen Programm nicht vereinbar sind. „Inmerhin“, erklärt das agrarische Blatt dann in Rückschau auf die Auslassungen von der Vossischen bis zu Teiwis,

„begrüßen wir es mit einer gewissen Genugtuung, daß sich gegenüber dieser grauenhaften Mordtat auch in den Kreisen des Großstadtfreisinnigen Erkenntnis anzubahnen scheinen, die vielleicht den Stein zu einem besseren Verständnis zwischen der in der Großstadt heute meist noch ausschlaggebenden liberalen Schicht und den nichtstädtischen Kritikern der Schattenseiten unserer modernen Großstadtingend abgeben können.“

Die „Vossische“ und die „Deutsche Tageszeitung“ stehen in holder Vereinigung auf demselben tiefstündlichen Standpunkt: die Straftaten entspringen nicht durch Schuld der Gesellschaftsordnung, sie sind allein auf Rechnung derer zu setzen, die sie begangen haben. Güt pharisäische Heuschreck der Satten: die Gesellschaftsordnung ist vorzüglich. Schuld der Opfer der Gesellschaftsordnung ist es, wenn sie ihren Mängeln zum Opfer fallen. An der Vergrößerung der Not ist die künstliche Verteuerung der Lebensmittel durch die Agrarier schuld. Jede Karl Joll zieht mit Naturnotwendigkeit eine Reihe Eigentumsdelikte groß. Der Jollner aber schämt sich an die Brust: mein Gewissen ist rein, schuld sind die „Verwahrlosten“. Verwahrloht durch wen? Ist es nicht der blaurote Bloß gewesen, der durch das Vereinsgesetz die Jugend an Erziehung zu aufrechten, willensstarken Menschen hindert? Ist nicht die Unterdrückung des Koalitionsrechts, nicht der Mangel an sozialer Fürsorge, an Arbeitslosenversicherung, an Arbeitsnachweise mitschuldig, hauptsächlich an der Not, die Verbrechen gebiert? Gesetz ist mächtig, mächtiger ist die Not.“ Und ist nicht die Missetätigkeit gegen Menschenleben, die von den Kriegsbegherten gerechtfertigt wird und die in der Verdrängung aller Kolonialgrenzen und Polizeibegriffe sich offenbart, mit Schuld an der Verfalltheit, die sich bei der Ermordung von Menschen betätigt? Vor 2 1/2 Jahren wurde in Berlin ein christlicher Arbeiter (Hermann) ohne jedes Recht und ohne jeden Anlaß durch Polizeibegriffe auf offener Straße hingerichtet. Dies Verbrechen steht stillschweigend höher als die entsetzlichen Mordtaten der Delle des Sternickel. Wo aber war in der „Vossischen“ und der „Deutschen Tageszeitung“ je eine Zeile gegen diese politische Missetat zu lesen? Verwahrloht soll die Jugend sein — kann der Grad ihrer Verwahrlosung so hoch sein, wie der, der in der patriotischen — lies gewerbemäßigen — Beschönigung des Massenmordes, der Kolonialgrenzen und von Polizeimissetaten liegt?

Aus aller Welt.

Feststaumel und Genussucht.

Wie furchtbar nahe die Demütigung Preussens den regierenden Herrschäften der damaligen Zeit gegangen ist, darüber weiß der Historiker manch artiges Stücklein zu erzählen. Dem profanen Volke werden diese Dinge gewöhnlich vorenthalten, dennoch sichert ab und zu ein Tröpflein der Wahrheit nach unten durch. In ihrem Geschichtskalender über die Ereignisse vor hundert Jahren kann die „Schleifische Zeitung“ zum Beispiel gestern folgendes anführen:

16. März. Hebergabe der Kriegserklärung an den französischen Gefandten St. Martin. Die Monarchen wohnen einem Ball beim Staatskanzler v. Hardenberg bei. Tüchenschiffen in Breslau. Die in und um Breslau stehenden Teile der niederösterreichischen Brigade beginnen nach feierlicher Einsegnung und Parade vor dem Monarchen auf dem Schweidnitzer Anger den Abmarsch nach Surland.

17. März. Der König unterzeichnet die Aufreife „An mein Volk“ und „An mein Kriegsheer“, die Landwehrordnung, den Allianzvertrag mit Anhalt und genehmigt die Erziehung der ostpreussischen Landwehr. Die Monarchen wohnen einer Vorstellung im Schauspielhaus bei. Nord zieht an der Spitze seiner 1. Division in Berlin ein.

18. März. Die Monarchen wohnen einem Ball in den Räumen der Provinzial-Kessource bei. Der König befehlt die Bildung von fünf vierten Referatsabteilungen für Schlesien und trifft Bestimmungen über die besondere Uniformierung der freiwilligen aus höherem Stande. Theodor Körner trifft in Breslau ein usw.

Man weiß aus Steins beweglichen Klagen, wie das preussische Königshaus auch in Remel, Königsberg und als Gast am russischen Hofe an alles andere eher gedacht hat als an die Bergarbeiterschaft auf hösische Vergnügungen, aber es ist ganz gut, wenn mitten in den Begeisterungsfanfaren auch das Volk wieder einmal erfährt, was oben geschah, während man unten Blut und Leben opferte und „Gold für Eisen“ hingab. Ball, Schauspiel, Ball...

Besonders hübsch nehmen sich aber demgegenüber die Worte aus, die der Berliner Fadelzug-Festredner, Generalleutnant z. D. Hans v. Brochem, am Kreuzberg gesprochen hat:

„Die Zeiten sind heute fast ebenso ernst wie damals.“ Kaiser Kaiser hat es gesagt. 1813 war ein Opferjahr, 1913 soll auch ein Opferjahr sein.“ An diesem Kaiserwort soll uns keiner rütteln. Darum fort mit der immer

wachsenden Genussucht! Fort mit dem Tanmel vom einem Fest zum andern!

Zu der Tat: Feststaumel und Genussucht — aber wo?!

Gattenmord in Belgien.

Ein blutiges Familiendrama hat sich in dem Städtchen Belgien zugetragen. Dort hat, wie erst jetzt bekannt wird, in der Nacht vom Sonntag zu Montag die Frau des Malermeisters Voh ihren Mann im Streit mit einem Beil erschlagen. Der 55 Jahre alte Malermeister Voh ist schon seit mehreren Jahren stark dem Trunk ergeben und arbeitet seit dieser Zeit fast gar nicht mehr, so daß das früher gutgehende Geschäft sehr zurückgegangen war. In trunkenem Zustande mißhandelte Voh seine 50jährige Frau, mit der er mehr als zwanzig Jahre verheiratet ist, schwer und so kam es zwischen den Eheleuten, die sich früher ausgezeichnet vertrugen, häufig zu sehr erregten Auseinandersetzungen, bei denen der Malermeister schließlich seine Frau stets mißhandelte. Auch mit dem jetzt 24 jährigen Sohn Karl der Frau Voh aus erster Ehe geriet Voh häufig in Streit, weil ihm der junge Mann seines Lebenswandels wegen und der Mißhandlung der Mutter wegen Vorhaltungen machte. Am Sonntagabend kam Voh wiederum schwer bezechet nach Hause und fing sofort mit seiner Frau Streit an. Schließlich legte er sich zu Bett und schlief ein. Gegen 1 Uhr nachts hatte der Malermeister seinen Rausch ausgeschlafen. Er stand auf und machte großen Lärm. Schließlich mißhandelte er die Frau, die noch wach war. Als er mit einem Küchenmesser auf sie losgehen wollte, griff die Bedrängte in ihrer Angst und Verzweiflung nach einem Aikchenbeil und schlug damit auf den Mann ein, bis dieser blutüberströmt zusammenbrach. Der 24jährige Sohn, durch dessen Tagwütigen Erregungen der Malermeister verhindert worden war, seine Frau niederzuschlagen, erstattete noch in der Nacht Anzeige. Mutter und Sohn wurden darauf verhaftet und befinden sich noch im Gewahrsam. Frau Voh hat die Tat zugegeben, behauptet jedoch, daß ihr Sohn ebenfalls auf den Vater eingeschlagen habe, während jener dies bestritten und nur zugegeben hat, daß er den Stiefvater zurückgeschoben habe, als er mit dem Messer auf die Mutter losgegangen war.

Heberaffschende V.:ndung in der Pariser Gifimord-Affäre.

Die Angelegenheit der wegen Mordversuchs verhafteten Eporettensängerin Martha Berger hat durch die Untersuchung eine Aufklärung gefunden, die allerdings in Arcifen, die den betreffenden Persönlichkeiten nahestehe, nicht sehr überrascht hat. Die Nachforschungen des Fraulein Berger haben sich als begründet erwiesen, da es sich herausgestellt hat, daß Frau Vohpet, die auf ihren Gatten wegen seiner Beziehungen zu Fraulein Berger äußerst eifersüchtig war, selbst die vergifteten Datteln an sich abgesehen und als Aushilfsmittel Fraulein Berger abgegeben hatte. Auf diese Weise vermittelte sie die Verhaftung der Kivolin wegen Mordversuchs. Auf Grund dieser Tatsachen wurde die Strafe gegen Frau Vohpet eingeleitet worden ist.

Kleine Notizen.

Sturmverheerungen. In Hamburg brachte ein orkanartiger Sturm in der Nacht zum Dienstag den Vaggar „Goedhard“ 2 bei der Einfahrt in die neue Säule der Vremshüttelsoog zum Kentern. Die an Bord befindlichen Personen, drei Männer, eine Frau und ein Kind ertranken. — Im Kaiser Wilhelm-Kanal sank der Schlepper Sulfan, dessen Mannschaft gerettet wurde. Die Zahl der im Hamburger Hafen und auf der Elbe untergegangenen Säulen und Leichter schwankt zwischen 60 und 80.

Kindesmord und Selbstmord. In dem Kammergut Grunee bei Wera fand man am Dienstag früh die Frau des Oberleutnants Keller und ihr vierjähriges Kind mit durchschnittenen Kehle vor. Die Gerichtskommission war sofort zur Stelle. Nach den amnestierten Erhebungen liegt Ermordung des Kindes durch die Mutter und Selbstmord vor. Wahrscheinlich hat die Frau in nervöser Erregung infolge eines geringfügigen Streites mit ihrem Ehemann gehandelt.

Durch elektrische Schläge niedergeworfen. Aus Hlm wird vom Dienstag gemeldet. Der Schuuefall der vergangenen Nacht hat in Neuulm große Verleschörungen verursacht. Telefonbrüche waren durch den Schneeeindruck und auf die Starkstromleitung gefallen; als des Morgens die Arbeiter sich zu ihrer Arbeitstätte begaben, kamen mehrere Personen den herabhangenden Drähten zu nahe und erhielten so starke elektrische Schläge, daß sie zu Boden stürzten und sich nicht mehr erheben konnten. Von den Umstehenden wagte es niemand, die Verunglückten anzufassen; so mußten sie längere Zeit liegen bleiben. Die Dunkelheit erschwerte die Rettungsarbeiten.

Bootsunglück in Portugal. Ein Bootsunglück, dem fünf blühende Menschenleben zum Opfer gefallen sind, hat sich in Vianna zugetragen. Acht Studenten unternahmen in einem Boot eine Vergnügungsfahrt. Infolge Heberlastung des Rahnbs schlugen bei dem atemlich hohen Seeegang die Wellen in den Kahn. Unter den Insassen entstand eine Panik, durch die das Boot zum Umstülzen gebracht wurde. Fünf Studenten fanden den Tod in den Wellen. Die übrigen drei konnten sich solange am Bootsrand anklammern, bis sie von einem Fischerboot aufgenommen wurden.

Mißlungene Polizeipatrouille. Aus Odeffa (Ruhland) wird gemeldet: Ein Polizist hatte beobachtet, daß mehrere Gruppen von Studenten sich in eine Brauerei begaben. Da ihm das verdächtig vorkam, benachrichtigte er sofort die Polizeiwache. Eine größere Menge von Säupleuten eilte herbei, verstärkt durch Militär, worauf man die Brauerei besetzte. Dann begab man sich zu dem Direktor der Brauerei und dieser teilte mit, daß die Studenten auf Wunsch eine Besichtigung der Brauerei vornehmen wollten.

Welche Familienzeitschrift gehört in das Haus des Arbeiters?

Der alte Liebherr hat gesagt: „Ein Arbeiter ohne Bildungsbedürfnis ist ebenso selten, als ein Bourgeois mit Bildungsbedürfnis.“ Ein Arbeiter und eine Arbeiterin ohne Bildungsbedürfnis ist wie ein Mensch ohne Kopf. Bildung ermöglicht den Arbeitern die Vertretung ihrer Klasseninteressen auf politischem und gewerkschaftlichem Gebiet, Parlamenten usw.

Als ungewöhnliches Bildungsmittel wird

Die Lese

(wöchentlich 15 Pfennige)

von allen Parteistellen empfohlen und gefördert.

Warum? Weil sie aus einer sozialen Idee entstanden ist. Die „Lese“ will die Geistes-

schätze unseres Volkes für alle frei und lebendig machen. Sie ist ein Kommunismus des Geistes. Schöne und kostbare Bücher waren bisher nur für die Reichen da. Dem armen und arbeitenden Volke wurde (wie es bei den Lebensmitteln noch der Fall ist) der schlimmste Schund vorgeworfen.

Nun bietet die Zeitschrift „Lese“ für wöchentlich nur 15 Pfennige das Herrlichste aus der Geisteswelt aller Völker und Zeiten in Wechsel und Fülle. Zum erstenmal schreiben hier alte und neue Dichter für das einfache Volk — für den Arbeiter.

Neben einem Hauptmann, Dehmel, Dendell kommen Naturwissenschaftler (Bölsche, Fendrich), Techniker (Colin Ross) Soziale (Leventein, Diederich), Reisebeschreibungen, Memoiren usw.

Besonders reich sind die Beiträge: „Wie es im Volke dichtet“ und „Soziale Lyrik“, worin schon zahlreiche Männer und Frauen aus dem werktätigen Volke zu Worte kamen.

Kostenlos erhält jeder Abonnent von 52 Heften (ein Jahrgang) zwei hübsch ausgestattete Jahresbücher, die im Buchhandel allein 3 M. kosten. 1913 wird als erstes Buch ausgegeben: „Der Baldamus und seine Streiche“ von Oskar Währle, worin dieser wunderbar packend schildert, wie er als Landstreicher, Fabrikarbeiter, fremdenlegionär und deutscher Rekrut durch das schwache Leben gepöpselt wurde, beachte diese und frühere Nummern des „Vorwärts“.

Bestellschein.

Bei der Buchhandlung Vorwärts, Berlin SW. 68, Lindenstraße 69

abonnieren ich auf

Die Lese

in wöchentlichen Heftungen für 15 Pf. pro Heft. Außerdem erhalte ich zwei gut ausgestattete Werke bei Abnahme von 52 Heften des Jahrganges 1913 vollständig kostenlos, bei 25 Heften ein Buch.

Name:

Ort u. Datum:

Straße:

Wenn niemand zu Hause, wo ist das Heft dann abzugeben?

Bestellungen bitten wir an die Buchhandlung Vorwärts, Berlin SW. 68, Lindenstr. 69, zu richten. Der Lese-Verlag G. m. b. H. Stuttgart.

Leinhaus Moritzplatz 58a

kaufen Sie von Kavaliereu wenig getragene sowie im Versatz gewesene Jacketanzüge, Rockanzüge, Paletots, größtenteils auf Seide gearbeitet, von 9—18 M. Ferner Gelegenheitskäufe in neuer Maßgarderobe enorm billig. Riesen-Posten Kleider, Kostüme, Mäntel, auf Seide gearbeitet, früher bis 150, jetzt 20—35 M. Extra-Angebot in Lombard gewesener Teppiche, Gardinen, Portieren, Betten, Wäsche sowie Uhren und Goldwaren zu enorm billigen Preisen. — Vorwärtsleser erhalten 10% extra.

Responsible Redakteur: Alfred Dielepp, Reußbau. Für den Inzeratenteil verantw.: Th. Glode, Berlin. Druck u. Verlag: Vorwärts Buchdruckerei u. Verlagsanstalt Paul Singer u. Co., Berlin SW.

„Liberales“ aus der Berliner Armenverwaltung.

Nach dem Bericht des „Vorwärts“ hat der Stadtkämmerer bei seiner Giarrede mit einer gewissen Genugtuung angeführt, daß bei der öffentlichen Armenpflege eine Kinderausgabe von 600 000 Mark zu verzeichnen sei, davon Mehrerstattungen 175 000 Mark. Davon, daß diese für den Stadtkämmerer günstige Erscheinung durch rigorose, oft mit dem Gesetz nicht im Einklang zu bringende Maßnahmen erzielt worden ist, weiß jeder ein Lied zu singen, der mit den Armen häufig in Berührung kommt. Witwen und uneheliche Mütter und deren Kinder, Arbeitslose, Kranke, fache Personen werden nicht selten der bittersten Not überlassen, oder es vergehen Wochen, bis sie die große Beihilfe erhalten. Damit, daß denen Zuwendungen gemacht werden, die es wirklich verdienen, wie der Kämmerer angibt, hapert es sehr oft. Der Dank, den der Kämmerer der Armenverwaltung für die Handhabung der Armenpflege abgibt, hat, ist ein Anreiz für Fortführung und Verschärfung der Praxis der Armenverwaltung; diese Praxis mag dem Standpunkt des Kämmerers und der Auffassung des jählichen Bürgeriums entsprechen, ist aber einer Stadtverwaltung, die vom sozialen Geist durchdrungen ist, unwürdig. Mit wieviel Tönen der Armenist mag die Kinderausgabe von 600 000 M. erkauft sein, wieviel daß mag die Stadtverwaltung und die bürgerliche Rathausmehrheit damit gemeint haben? Könnte Herr Cappel einmal in das Innere dieser Armen sehen, so würde er verstehen, daß diese und mit ihnen die große Masse der Bevölkerung, die von der Hand in den Mund lebt und von der jeder einzelne alljährlich unverschuldet in dieselbe Notlage geraten kann, keinen Anlaß zu Jubelstürzen hat.

Die „Mehrerstattungen von 175 000 M.“ zeugen von einer Verschärfung der Betreuungspraxis. Gewiß wird man zugeben müssen, daß zum Beispiel Kinder, die ein auskömmliches Einkommen haben, nicht nur die gesetzliche, sondern auch die moralische Verpflichtung haben, ihren bedürftigen Eltern den Lebensunterhalt zu gewähren und sie nicht auf den Weg der Armenpflege zu verweisen; es mag auch zugegeben werden, daß Fälle vorkommen, in denen sich Kinder dieser Verpflichtung zu entziehen versuchen.

Die Praxis der Armenverwaltung geht aber oft weit über die durch Gesetz und Moral gezogenen Grenzen hinaus. Einmal ist schon die Form des Schreibens, das bei der Einforderung der aufgemerkten Unterstützung erlassen wird, derartig, daß nicht besonders feinfühligere Naturen sich beleidigt fühlen können. Im freistimmigen Bürgerium würde sich ein Sturm der Entrüstung erheben, wenn die Stadtverwaltung formularmäßig Schreiben an die besagten Schichten versenden würde, die Drohungen mit Gefängnisstrafen und Arbeitshaus enthalten. Derartige Schreiben erhalten Leute in Hüllen, in denen selbst nach den Gesetzen des Justizwesens die Voraussetzungen für eine Bestrafung oder für den Arbeitszwang nicht vorliegen. Unsere Liberalen haben seinerzeit bei Schöpfung des Gesetzes über den Arbeitszwang zwar opponiert, nach der Praxis der Berliner Armenverwaltung zu urteilen, hat es sich aber nur um eine Scheinopposition gehandelt; sie selber haben jetzt ganz allgemein mit der Anwendung des Gesetzes. Die Armenverwaltung soll sich in acht nehmen, daß nicht ein Staatsanwalt mit dem feinen juristischen Verständnis, das bei der Anwendung des Arbeitszwangparagrafen gegenüber Arbeitern schon bezeugt ist, die Verfänger der Schreiben an den Stragen nimmt.

Selbst in Fällen, in denen die gesetzliche Unterhaltspflicht der Eltern gegenüber minderjährigen, unverheirateten ehelichen Kindern oder des Ehemannes gegenüber der Ehefrau in Frage kommt, hat das Reichsgericht entschieden, daß „das zur Erhaltung der Arbeitsfähigkeit Nötige unbedingt zu belassen“ ist. Es sind jedoch Fälle bekannt geworden, in denen Väter mit 25 M. Wochenlohn, die eine Familie von drei Köpfen und mehr zu unterhalten haben, noch zur Erhaltung von Aufwendungen der Armenverwaltung, zum Beispiel Krankheitskosten, herangezogen sind. Hier fragen wir: Welchen Kassablog legt die Armenverwaltung an, um den Vätern wenigstens auch nur das „Nötige“ zu belassen?

Koch weniger findet die Praxis der Armenverwaltung im Gesetz eine Stütze, wenn es sich um die Erstattung von Kosten handelt, die zum Beispiel für Eltern oder Großeltern oder umgekehrt für großjährige Kinder oder Enkelkinder handelt. In solchen Fällen sagt das Gesetz ausdrücklich: „Unterhaltspflichtig ist nicht, wer bei Berücksichtigung seiner sonstigen Verpflichtungen außerstande ist, ohne Gefährdung seiner Hande seine Unterhalts den Unterhalt zu gewähren.“ Der Zahlungspflichtige ist also befreit, etwaige Schulden zunächst zu decken, zum Beispiel Abzahlungsschulden, die Kosten der Erziehung seiner Kinder, außerdem die Aufwendungen für den Hande seiner Hande — zum Unterschied vom notwendigen — Unterhalt zu bestreiten. Er kann die Ausgaben für eine anständige Wohnung, für ordentliche Kleidung, für ausreichende Ernährung seiner selbst und der Familienangehörigen zunächst berücksichtigen, ferner die Verbindlichkeiten, Ausgaben für Literatur usw. Einmalige freiwillige Leistungen an den Unterhaltsbedürftigen sind ebenfalls in Betracht zu ziehen. Erst dann, wenn etwas übrig bleibt, ist er zur Erstattung der Armenkosten verpflichtet. Einen Familienvater, der einen Wochenlohn bis zu etwa 35 M. hat, halten wir bei den Lebensverhältnissen der Großstadt zur Erstattung von Armenkosten, sofern es sich nicht um Leistungen an Kinder oder die Ehefrau handelt, nicht für verpflichtet.

Unsere Armenverwaltung verlangt aber, um „Mehrerstattungen“ zu erlangen und den Geldbeutel der Besagten zu schonen, schon bei Einkommen von 30 M. und weniger die Kosten einzuziehen. In solchen Fällen raten wir, es auf den Rechtsweg auskommen zu lassen. Die Armenverwaltung muß, wenn der in Anspruch Genommene seine Unterhaltspflicht bestreitet, die Entscheidung des Stadt-, bzw. Kreisgerichtes oder des ordentlichen Gerichts anrufen; dort können die Einwendungen vorgebracht werden. Sollte der Stadt- oder Kreisgericht — Körperschaften, die gewissermaßen in eigener Sache als Partei entscheiden — zum Gunsten des in Anspruch Genommenen entscheiden, so kann dieser den ordentlichen Rechtsweg beschreiten. Das ordentliche Gericht wird nicht umhin können, der Gesetzesvorschrift Rechnung zu tragen.

Bemerklich sei noch, daß die Armenverwaltung sogar von Schwiegervätern und Stiefvätern die Kosten einzuziehen versucht hat; diese Personen haben, selbst wenn sie zahlungsfähig sind, keine gesetzliche Zahlungspflicht; daselbst ist bei Geschwistern der Fall. Der Armenverwaltung ist aber anzuraten, ihre Praxis mehr dem Gesetz anzupassen; man könnte darüber hinaus von einer „liberalen“ Stadtverwaltung sogar verlangen, Willkürgründe mitzuteilen zu lassen.

Auch ist es angebracht, daß Besagten sowohl der Unterstützung nachsuchenden als auch der gegen Erstattung in Anspruch Genommenen nicht nur von den unteren Organen der Armen-

verwaltung angehört werden, sondern daß die verantwortliche Stelle nach möglichst persönlicher Anhörung der Beschwerdeführer entscheidet.

Partei-Angelegenheiten.

Dritter Wahlkreis. Am Karfreitag findet eine Herrenpartei statt. Treffpunkt um 9 1/2 Uhr in Eislamp (Manting). Zu erreichen vom Polodamer Bahndorf bis Station Eislamp oder mit der Straßenbahn Nr. 91, Waldemar, Dresdener und Fallobstraße bis Palente, von dort nach 15 Minuten zu Fuß, Abmarsch um 10 Uhr von Eislamp nach Eichelodorf, aber Spandauer Vor zurück nach Berlin. Zahlreiche Beteiligung erwartet.

Sechster Wahlkreis. Zu unserer diesjährigen Zusammenkunft am Karfreitag treffen sich die Genossen und Genossinnen vormittags 9 Uhr im Julekrestaurant, Plogener, Abmarsch spätestens 10 Uhr nach Saatwinkel. Um 2 Uhr Ueberfahrt nach Zolotov, Restaurant Strandflöß, Inhaber Emil Nothke. Der Vorstand.

Neufalla. Heute Mittwoch, den 19. März, findet bei Voris, Germaniastr. 49, eine Versammlung der Jugendleitung statt. Tagesordnung: 1. Vortrag, 2. Diskussion, 3. Verschiedenes. Wir ermahnen die jungen Arbeiter und Arbeiterinnen Neufalla im Alter von 18-25 Jahren für guten Besuch zu sorgen.

Kaulsdorf. Freitag, den 21. März, früh 8 Uhr: Flugblattverbreitung vom Lokale des Herrn Wobey aus.

Berliner Nachrichten.

Ueber die Versorgung Berlins mit russischem Fleisch macht der mit dem Fleischverkauf beauftragte Einläufer dem „Tageblatt“ folgende Mitteilungen, die wir wiedergeben wollen:

„Immer wieder werden aus gewissen Gründen abfällige Beurteilungen über die Beschaffenheit und den gesundheitlichen Zustand des russischen Viehes verbreitet. Demgegenüber sehe ich mich veranlaßt, die folgenden tatsächlichen Feststellungen über den Gesundheitszustand der russischen Rinder und Schweine der Leserschaft zu übergeben. Die Statistik vom Jahre 1911 ergibt für Berlin bei Hundert 30 1/2 Prozent, bei Schweinen etwa 5 Prozent Tuberkulose, außerdem eine außerordentlich große Anzahl von Leishinfällen. In Warschau sind bisher etwa 10 000 Rinder und 20 000 Schweine für den Export nach Berlin geschlachtet und untersucht worden. Diese Untersuchung wird auf peinlichste ausgeführt, weil die Vorschriften für Auslandsfleisch aus naheliegenden Gründen besonders erziehend und von einer geradezu dramatischen Strenge sind. Es ist hier in Warschau noch nicht ein einziger Seuchefall, weder Schweinefleischoch noch Rinderpest, Lungentuberkulose und Maul- und Klauenseuche konstatiert worden; auch ist im Lande nichts von diesen Seuchen bekannt. Als tuberkulös oder der Tuberkulose verdächtig sind bei Rindern nur etwa 1 1/2 Prozent, und bei Schweinen ein einziges von taugend festgestellt worden. Diese Ergebnisse, aus tatsächlichen Erfahrungen gewonnen, beweisen aufs Klarste, wie irrig, um nicht zu sagen unwahr, die Behauptungen über den Gesundheitszustand des russischen Viehes und die Befürchtung einer Seucheneinführung sind. Diesem ausgezeichneten Gesundheitszustand des russischen Viehes entspricht auch die vorzügliche Qualität des Fleisches.“

Die Berliner Konsumenten dürften ferner die Vorkehrungen interessieren, die mit Rücksicht auf die Fleischzufuhr während der bevorstehenden warmen Jahreszeit in Warschau getroffen worden sind. Von den an der Ausfuhr beteiligten Warschauer Kreisen ist für den Export nach Berlin ein allen sonstigen Anforderungen vollst. entsprechendes massives Schlachthaus errichtet worden, das durch direkten Gleisanschluß mit dem Betriebe der Warschau-Wiener Eisenbahn verbunden ist. In vierzehn bis sechzehn Stunden gelangt das in Warschau geschlachtete Fleisch auf der Strecke über Thorn, Bromberg, Schneidemühl, Kreuz nach Berlin. Für den Transport des geschlachteten Fleisches, das im Warschauer Schlachthaus sofort plombiert wird, sorgen 40 Eiskühlwagen, in denen das russische Fleisch genau in derselben appetitlichen Weise befördert wird, als Lamm oder vom Berliner Schlachthof. Die geräumigen 40 Eiskühlwaggons, in denen das Fleisch während der Fahrt hängend transportiert wird, sind, worauf besonders hingewiesen sei, auf Kosten der russischen Regierung eigens und ausschließlich für den Exportbetrieb nach Berlin erbaut worden. Der Stadt Berlin sind also durch die Errichtung und Einrichtung des Schlachthaus, wie durch die Beschaffung der Waggons nicht die geringsten Kosten entstanden.“

Die Aufsicht schlägt mit der Bemerkung, daß sich durch diese Vorkehrungen auch die Kosten für den Transport erheblich verringern und daß endlich die Stadt Berlin bei ihrer Hilfsaktion, die sich zweifellos bewährt habe, nicht nur nichts zuzuge, sondern noch mit einem Nebenlohn rechnen könne. — Der Verlauf des von der Stadt eingeführten Fleisches vollzieht sich seit langem, wie hinzugefügt sei, in durchaus geregelter Weise und in sehr gleichmäßigem Umfang.

Eine außerordentliche Stadtverordnetenversammlung findet heute Mittwoch statt. Die Sitzung am Donnerstag fällt dafür aus.

Der Magistrat gegen das Kuratorium für das städtische Rettungswesen.

Aus dem Rathaus wird berichtet: Die Entlastung des Magistrats über die Wahl des ärztlichen Direktors für das städtische Rettungswesen hat nach Zeitungsmeldungen in ärztlichen Kreisen Bestehen erzeugt. Man hatte danach anscheinend erwartet, der Magistrat würde dem Vorschlage des Kuratoriums für das Rettungswesen, an die Spitze des ärztlichen Dienstes zwei Direktoren zu stellen, und zwar den bisherigen ärztlichen Direktor der Infektionsstation und den ärztlichen Direktor des Vergiftvereins des Berliner Rettungswesens, entsprechen.

Der Magistrat ist der Meinung, im Hinblick auf den zu erwartenden Umfang der Geschäfte müsse ein ärztlicher Direktor für das neue Rettungswesen genügen. Man entschied sich deshalb dafür, auch nur eine Verantwortlichkeit hierfür zu wählen. Wenn das Kuratorium für das städtische Rettungswesen zwei Direktoren in Vorschlag brachte, so ging es augenscheinlich von dem Wunsche aus, den beiden bisherigen Richtungen im Rettungswesen auf die zukünftige Gestaltung des ärztlichen Dienstes Geltung zu verschaffen. Der Magistrat erachtet es als nicht im Interesse der Sache liegend, daß der bisher zwischen diesen Richtungen vorhandene gewisse Dualismus in Zukunft erhalten bleibt. Bei der Wahl ist allerdings die Qualifikation beider Persönlichkeiten, die hier in Betracht kommen, anerkannt worden. Eine von beiden konnte aber nur gewählt werden.“

Zum Bau der Nord-Südbahn.

Die Verkehrs-Deputation hat in ihrer gestrigen Sitzung beschlossen, beim Bau der Nord-Südbahn während der Zeit des Umbaus der Weidendammerbrücke für den Straßenverkehr in weitestgehender Weise Sorge zu tragen. Es soll nicht nur eine Fahrbahn im Zuge der Albrechtstraße, die schon immer in Aussicht genommen war, sondern eine zweite Fahr- und Fußgängerbrücke unmittelbar neben der Weidendammerbrücke errichtet werden. Erstere soll nur dann in Betrieb genommen werden, wenn die Bauvorgänge es zeitweise verbieten sollten, den gesonnenen Fahrzeugverkehr in der Albrechtstraße zu belassen. Durch diese Maßnahmen hofft man, die Verkehrserschwerung während des Umbaus des Subtunnels unter der Spree und des Neubaus der Brücke auf ein Mindestmaß herabzusetzen. —

Großer Juwelendiebstahl.

Um ein Vermögen in der Handtasche bestohlen wurde Montagabend eine Russin, die sich auf der Durchreise hier aufhält. Eine Madame Elisabeth de Stoffweff, geborene Komtesse Macros aus Wilna, traf Montag vormittag auf der Rückreise nach ihrer Heimat in Berlin ein und blieb in einem Hotel in der Georgenstraße ab, um den nächsten Nachzug zu erwarten, mit dem sie nach Wilna weiterfahren wollte. Am Hof die Zeit zu vertreiben, sah sie sich nachmittags unter den Linden und in der Friedrichstraße um und setzte dabei auch im Kaiser-Kaffee in der Friedrichstraße ein. Sie setzte sich an einen Tisch, an dem bereits eine jüngere Dame saß. Mit dieser kam sie in ein Gespräch, und es ergab sich später, daß sie eine Schauspielerin sein soll. Im Laufe der Unterhaltung erwähnte die Dame, daß sie im Kaffee auf ihren Mann warte. Nach einiger Zeit erschien denn auch ein Herr, der nicht nur seine Gattin, sondern auch einen Herrn am Nebentisch wie einen alten Bekannten begrüßte. Der Herr hat den Bekannten, an seinem Tische mit Glas zu nehmen, und er stellte ihn seiner Frau und der Russin als Herrn von Bittersheim vor, während er sich selbst Arthur von Bittersheim nannte. Aus der Unterhaltung, in die auch die Russin hineingezogen wurde, mußte diese entnehmen, daß die Herren beide Offiziere seien. Deshalb ging sie auch auf den Vorschlag ein, gemeinsam nach ein Kaffee unter den Linden aufzusuchen. Als man im Kaiser-Kaffee aufbrach, erbot sich „Herr von Bittersheim“, alles zu bezahlen. Madame de Stoffweff lehnte das dankend ab, war nur damit einverstanden, daß er einweilen auslegte und mit dem Herrn verredete und gab ihm dann das Geld zurück. Unter den Linden wählte man auf Vorschlag der „Rivoliere“ das Café Schön. Hier kam man auf Zeitvertreib und Unterhaltungsgelegenheiten im allgemeinen und dann auch auf Theater- und Kinovorstellungen zu sprechen. Herr von Bittersheim, seine Frau und sein Freund lobten das „Union-Theater“ unter den Linden und dessen Programm und schlugen vor, einmal eine Vorstellung zu besuchen, weil der Jagd der Madame de Stoffweff ja doch erst später sah. Beim Verlassen derloge gab die Russin der Einfacheit wegen „Herrn von Bittersheim“ mit dem Betrag der Jede gleich auch das Eintritts- und Garderobegeld für das Kinotheater. Dort gab sie an der Kleiderablage auf Veranlassung ihrer Begleiter nicht nur Gut und Mantel, sondern ergab auch ihre Handtasche ab, die für 130 000 Mark Schmuckstücke enthielt. Noch vor Ablauf des Programms empfahlen sich „Herr von Bittersheim“ und seine Frau, rieten aber Madame de Stoffweff, mit Herrn „von Bittersheim“ auch die Schlußnummeren sich noch anzusehen. Die beiden nahmen sehr nicht nur ihre Kleidungsstücke, sondern auch die Handtasche der Russin mit. Sie erhielten sie ohne weiteres, weil „Herr von Bittersheim“ bezahlt hatte und auch die Garderobemitarbeiter. Ein Weibchen nach dem Weggang des Paares verschwand plötzlich auch „Herr von Bittersheim“. Die Russin wartete den Schluß des Programms an. Als sie dann mit ihren Kleidungsstücken auch ihre Tasche in Empfang nehmen wollte, hörte sie zu ihrem Schrecken, daß diese von dem Paar, mit dem sie gekommen war, schon abgeholt worden war. Jetzt erkannte sie, daß sie einer Gaunergesellschaft in die Hände geraten war, und es ergab sich, daß diese sie schon beim Verlassen derloge betrogen hatte. Der Geschäftsführer des Union-Theaters ging mit der Polizeibehörde zur Polizei, der sie Anzeige machte, und die Kriminalpolizei nahm noch in der Nacht die Ermittlungen auf. Die gefohlene Tasche enthielt Schmuckstücke verschiedener Art, die zum Teil sehr wertvoll sind, so: ein ovaler Medaillon, das mit Brillanten besetzt ist und in der Mitte einen aufgehenden grünen Smaragd trägt, ein Familienreliquit, das schon 30 000 M. wert ist; ferner zwei Ohringe mit einem Brillanten, Wert 40 000 M.; zwei Ohrringe mit fünf bis sechs untereinanderhängenden Brillanten und einem großen als Schlüssel, Wert 8000 M.; zwei Ohrringe mit je einer großen Perle, die von großen Diamanten umgeben sind, Wert 5000 M.; einen Anhänger in Gestalt einer Blume, die mit Brillanten und Perlen besetzt ist, Wert 1000 M.; einen Perlenanhänger mit Saphir und Brillanten, Wert 2000 M.; eine Halskette aus Platin mit Brillanten und Saphiren besetzt, Wert 1200 M.; eine breite Halskette, die mit Perlen besetzt und einige andere Sachen mehr. Die Tasche enthielt außerdem das Portemonnaie und den Paß der Dame, so daß sie einstecken nicht weiterreisen kann. Die „Rivoliere“ werden von der Behörde wie folgt beschrieben: „Arthur von Bittersheim“ ist etwa 25 Jahre alt, 1,60 Meter groß und schlank, er hat blaues Haar und einen kleinen blonden Schnurrbart und eine spitze Nase und trägt einen schwarzen Heberzieher. „von Bittersheim“ ist 20 bis 30 Jahre alt und ungefähr 1,80 Meter groß, er hat blondes Haar, ein glattes Gesicht und unter einem Auge eine Narbe und trägt ebenfalls einen schwarzen Heberzieher und ein Monokel. „Herr von Bittersheim“, die „Schauspielerin“, ist etwa 19 Jahre alt und 1,60 Meter groß. Sie hat schwarzes Haar und ein längliches, hübsches Gesicht und trägt einen Frühjahrsstroph mit schwarzem Reiter, eine weiße Satinbluse mit langer schwarzer Kravatte und einen dunkelblauen Kostümrock.

Zweistufige Straßenbahnwagen.

Die Große Berliner Straßenbahngesellschaft beabsichtigt 21 eistufige Wagen einzuführen, die den gesteigerten Anforderungen des Verkehrs besser genügen können, als die jetzt gebräuchlichen Zwagestufige. Derartige Verbedwagen werden schon in Kopenhagen, Stockholm und anderen Städten in den Sommermonaten benützt, sie sind dort so eingerichtet, daß die oberen Plätze zum Teil ganz frei, zum Teil unter einem kurzen, nur an einer Seite offenen Dache liegen, welches den Fahrgästen vor Regen und Sonneneinstrahlung schützt. Die Berliner Wagen sollen so gebaut werden, daß das Dach über das ganze Verbed reicht und nur an den Enden für die Stromabnehmer ausgepart ist. Die Seitenwände schließen große Fenster ab, deren Scheiben aber bei gutem Sommerwetter herabgelassen bzw. herausgenommen werden können. Im Winter und bei geschlossenen Fenstern sorgen Ventilatoren für die nötige Entlüftung. Unter diesen Umständen wird es auch möglich sein, in den Deckräumen das Rauchen freizugeben.

Großfeuer im Autolagerhaus.

Ein gewaltiges Schadenfeuer brach gestern in den frühen Morgenstunden auf dem Pangscheidischen Grundstück in der Reinitzendorfer Straße 48. Auf dem vierten Hofe hatte dort die Autolagerhaus-Gesellschaft m. b. H. ein 100 Quadratmeter großes einstöckiges Gebäude in Benutzung. In diesem Gebäude brach das Feuer kurz nach 3 Uhr morgens aus und verbreitete sich mit rascher Schnelligkeit. Als die Feuerwehr mit den Löscharbeiten aus der Paulstraße eintraf, war die Situation schon so gefährlich, daß der leitende Wandmeister schleunigst die Röhren „Mittelfeuer“ an die übrigen Feuerwachen gab. Daraufhin eilen nach sechs Wachen zur Brandstelle. Da das Feuer inzwischen aber das ganze Gebäude erfaßt hatte und bei dem herrschenden Sturm einige benachbarte Wohnhäuser bedroht waren, so ließ der Branddirektor durch die Meldung „Großfeuer“ noch

Weitere Verletzungen heranziehen. Die Hitze war so stark, daß in den Hinterhäusern der Grundstücke Reinholdstraße 42 und 43 zahlreiche Fensterbänke zerplatzten. Auch die Fensterkranze und Blumendretter gingen zum Teil Feuer, so daß für die Bewohner dieser Häuser ernste Gefahr bestand. Der Löschangriff erfolgte mit Ingefangen acht Schlauchleitungen, von Dampfstrahl und Oberflächendrantsen gespeist wurden. Es dauerte aber geraume Zeit, ehe die Hauptgefahr als beseitigt gelten konnte. Während der Löscharbeiten stürzte die starke Eisenkonstruktion, die das Dach trug, krachend in sich zusammen. Auch von den Umfassungsmauern stürzten größere Teile des Mauerwerks ein. Nicht weniger als 25 Automobile sind durch das Feuer mit zerstört worden, und nur die Gerippe der Wagen sind noch unter den Brandtrümmern zu sehen. Außerdem sind große Mengen Materialien ein Raub der Flammen geworden, so daß die Firma den Gesamtschaden auf rund 200 000 M. schätzt. Von dem Personal der Firma ist glücklicherweise niemand verunglückt. Das Gebäude bildete heute vormittag einen einzigen Trümmerhaufen, und die Feuerwehr hatte bis in die Mittagszeit mit den Aufräumarbeiten zu tun. In dem Hause Reinholdstraße 42 ist eine Frau Hein durch den Schreck derart mitgenommen worden, daß sie fast die Sprache verloren hat. Ueber die Ursache des Feuers hat sich Bestimmtes noch nicht feststellen lassen. Der Brand muß aber schon eine ganze Zeit geschwelt haben, ehe er bemerkt wurde, denn sonst läßt sich die schnelle Ausbreitung des Feuers gar nicht erklären. Der Schaden, den die Firma erleidet, ist durch Versicherung gedeckt.

Auf der Rückfahrt von der Brandstelle nach dem Feuerwehrtreff traf ein Löschzug in der Chausseestraße 48 noch ein Feuer an. Es brannte ein Holzganz, der mit einer Schlauchleitung abgelöscht wurde.

Wilhelm Rehdanz. Wiederum hat der Wahlverein des vierten Berliner Reichstagswahlkreises einen treuen und tapferen Mitkämpfer in der Perle der Genossen Wilhelm Rehdanz verloren. Von Beruf Maurer, kämpfte Rehdanz nicht allein für die Verbesserung der Lebenslage seiner Berufsgenossen, sondern auch für die Ideale des Sozialismus. Wer von den älteren Genossen erinnert sich nicht jener kleinen Schar opferwilliger Genossen, die ihren größten Stolz darin fanden, unsere Kriegsgefangenen zu stärken. Rehdanz gehörte zu ihnen. Stets opfermütig, stets kampfbereit, wenn es galt für die gerechte Sache des Sozialismus zu wirken. Seit etwa vier Jahren setzte eine tödliche Krankheit dem Willen des Genossen ein Ziel. Aber selbst auf dem Krankenbett litt es unseren 69jährigen Genossen nicht mehr, als im verflochtenen Jahre die Internationale aufrief zum Kampf gegen den Völkermord und gegen den Krieg. An Stößen schleppte er sich nach Treptow, um teilzunehmen an jener gewaltigen Demonstration der Berliner Arbeiterschaft.

Von aller Not und Sorge befreit, hat nun unser braver Genosse die Augen für immer geschlossen, seine treue Lebensgefährtin im Alter von 73 Jahre allein zurücklassend. Die Parteilgenossen werden seiner ehrend gedenken.

Die Beerdigung findet heute Mittwoch, den 19. März, nachmittags um 2½ Uhr, von der Leichenhalle der Emmausgemeinde aus statt.

Diebstahlsfälle auf dem städtischen Gut Sobredischfelde lagen einer Anzeige zugrunde, welche die erste Strafkammer des Landgerichts III beschlagnahmte. Wegen fortgesetzten Diebstahls waren die Pferdebesitzer Karl Mantuffel, Hermann Karras, Gustav Parraich, Bruno Beutel und Heinrich Droth angeklagt, während sich der Schlichter Bernhard Janke, der Kutscher Otto Jürst und der Schankwirt Ernst Bergin wegen Begünstigung bzw. Fährnisse zu verantworten hatten. Die Beweisaufnahme ergab, daß die des Diebstahls bezüchtigten Personen aus den Vorratsräumen des städtischen Gutes Sobredischfelde Wurst, Fleisch, Schmalz und sogar halbe Schweine im Werte von mehreren tausend Mark gestohlen und die Waren in Berlin verkauft hatten. — Das Urteil lautete gegen die angeklagten Pferdebesitzer auf Gefängnisstrafen von 4 Monaten bis zu 1 Jahr und gegen den Angeklagten Janke auf 1 Monat Gefängnis. Der Angeklagte Jürst wurde freigesprochen. Das Verfahren gegen Bergin wurde abgetrennt.

In der Sitzung des Staatsausschusses am letzten Freitag erklärte auf eine Anfrage ein Magistratsvertreter, daß Vorfrage getroffen sei, die die Wiederholung von Diebstählen verhindern.

Zu Dienste tödlich verunglückt

Ist Montag abend der 25 Jahre alte Rangierer Wilhelm Kowalski aus der Höherer Str. 10. Kowalski war seit seiner Entlassung vom Militär im Eisenbahndienst beschäftigt. Seit sechs Wochen wurde er als Rangierer ausgebildet. Montag abend um 9 Uhr war er mit einem Rangiermeister und zwei Rangierern auf dem Gleis 88 des Lehrter Güterbahnhofs an der Werkstraße mit der Ver- und Entkoppelung von Güterwagen beschäftigt. Plötzlich sahen die anderen aus der Ferne, daß er beim Zusammenstoß zweier Wagen hinfiel und liegen blieb. Sie eilten hinzu und fanden ihn tot daliegen. Zwischen zwei Puffern war dem Unglücklichen der Schädel eingedrückt worden. Ob er mit seiner dicken Kleidung irgendwie hingegen geblieben oder ob er gestolpert und so zwischen die Puffer geraten ist, läßt sich nicht feststellen. Der Verunglückte wollte sich im nächsten Monat verheiraten.

Eine Verhaftung wegen des Raubüberfalls auf dem Tempelhofer Felde.

Gestern abend wurde eine Kontoristin ermittelt und festgenommen, die sich nachts zwischen dem Halleschen Tor und dem Tempelhofer Felde herumzutreiben pflegte und auf die die Beschreibung paßt, welche der überfallene Kaufmann Sponholz von seiner Begleiterin gegeben hatte. Es handelt sich um ein Mädchen, das ein bis bessere Tage gesehen, sich aber eine Unterschlagung hatte zuschulden kommen lassen und deshalb von der Staatsanwaltschaft gesucht wurde. Sie hielt sich seit einiger Zeit unangemeldet in Neukölln auf. Bei der Verhaftung verweigerte sie sich in mehrere Widerprüche, die sie noch mehr verdächtigten. Dem Verletzten konnte die Verhaftete gestern abend noch nicht gegenüber gestellt werden. Diese soll heute vormittag erfolgen und wird wahrscheinlich vollständige Aufklärung bringen. Es konnte auch bereits festgestellt werden, daß die „Kontoristin“ mit einem Manne einen Verkehr unterhält. Dieser, der von der Kriminalpolizei eifrig gesucht wird, soll das Mädchen auch auf die schiefte Ebene gebracht haben. Höchstwahrscheinlich ist der Gesuchte auch der Räuber.

Sturmschaden am Königl. Marksaal. Durch den orkanartigen Sturm, der in der letzten Nacht in Berlin herrschte, wurde am Königl. Marksaal an der Schloßplatzseite eine 20 Meter hohe Fichtenlange mit einem ebenso hohen Holzgerüst umgeweht. Der obere Teil des Gerüsts stürzte ab und rief den Kopf einer großen Sandsteinfigur mit in die Tiefe. Glücklicherweise wurden Straßenpassanten nicht verletzt. Das Gerüst war an der Fichtenlange errichtet, um diese zu freieren und zu vergolden. An der Sandsteinfigur ist auch der Rumpf stark beschädigt.

Vorort-Nachrichten.

Neukölln. Die „Positiven“ als Steuerverweigerer. In echt christlicher Sanftmut bekämpften sich die frommen Gläubigen. Die Seele des

Volkes, die sich der Kirche bedenklich abgewandt hat, soll zurückerobert werden. Zwei Mittel gibt es nach Auffassung derjenigen, die es wissen müssen. Die „Positiven“ verlangen eine weitere (stärkere) Kirche. Dagegen lehnen sich die „Liberalen“ auf mit scheinbar guten Gründen. Die Schuldenlast der Kirchengemeinde beträgt jetzt schon 1 105 000 M. Die vier vorhandenen Kirchen weisen im allgemeinen eine gähnende Leere auf. Die Zahl der Abendmahlbesucher ist um 600 gesunken; dagegen ist die Zahl der Kirchengewandten erheblich gewachsen, von 848 im Jahre 1911 auf 1584 im Jahre 1912. Um diese Bewegung aufzuhalten, wollen die „Positiven“ die fünfte Kirche. Diese Forderung lehnten die „Liberalen“ infolge des drückenden Falles ab, ebenso die Aufnahme eines erforderlichen Darlehens von 300 000 M. Weil nun die „Positiven“ mit ihrem Antrage nicht recht durchzukommen vermeinten, griffen sie zu recht sonderbaren unchristlichen Mitteln; sie erklärten öffentlich: „die Kirchensteuer zu verweigern und damit scharenweise aus der Landeskirche auszuscheiden“. Die „Liberalen“ betrachteten nun diese Erklärung wieder als „unreife christliche Gefinnung“. Im Gegenlag zu der radikalen Forderung der „Positiven“, die durch die noch radikalere Streikandrohung unterstrichen wird, wollen die „Liberalen“ durch praktisches Christentum wirken und die verlorenen Seelen retten.

Welcher der beiden Richtungen es gelingen wird, dieses Ziel zu erreichen, wollen wir dahingestellt sein lassen. Wie die Zahl der Kirchengewandten beweist, ist die Hoffnung für beide Teile eine geringe.

Die Stadtverordnetenversammlung, welche zum Zwecke der Beratung und Feststellung des Etats zu außerordentlichen Sitzungen für Montag, Dienstag und Mittwoch einberufen worden ist, wurde durch den Stadtverordnetenvorsteher Sander mit Nachrufen auf den verstorbenen Charlottenburger Oberbürgermeister Schuchtrus und dem aus dem Leben geschiedenen früheren Stadtbaurat in Neukölln Reinhold Riehl eröffnet. Die künstlerische Tätigkeit des letzteren kam durch den Sprecher in treffender und warmherziger Weise zum Ausdruck. Im Hinblick auf die hervorragenden Verdienste Riehls um die städtebauliche und architektonische Entwicklung Neuköllns schlug der Magistrat vor, die Bestattungskosten auf die Stadt zu übernehmen. Ohne Debatte stimmte die Versammlung dem zu.

Die Gebührenordnung für die Benutzung der Kanalisation wurde auf Vorschlag des Magistrats für 1913 in der bisherigen Fassung beibehalten. Es kommen demnach auch fernerhin 2 Proz. des Gebäudesteuer-Nutzungswertes zur Zahlung.

Für den von einigen Vereinen für Zufahrt in diesem Jahre geplanten Siedlung „Rund um Berlin“ bewilligte die Versammlung einen Beitrag von 1000 M.

Der Magistrat legte einen Vertragsentwurf mit der Lichtreklamengesellschaft m. b. H. zu Berlin vor, durch den die elektrische Lichtreklame an hiesigen Anlagensäulen eingeführt werden soll. Der Vorlage wurde zugestimmt.

Mit der Allgemeinen Berliner Omnibusgesellschaft ist der Magistrat zum Zwecke einer Verbesserung der Reuköllner Verkehrsverhältnisse in Unterhandlung getreten. Dabei sind nachstehende Vereinbarkeiten getroffen worden:

1. Pferdeomnibuslinie Hallesches Tor—Hermannplatz wird durch die Berliner und Bergstraße bis Ringbahnhof Neukölln verlängert. Fahrpreis: ganze Strecke 10 Pf., Teilstrecke 5 Pf.
2. Autoomnibuslinie 4: Chausseestraße (Ede Viesestraße)—Kaiser-Friedrich-Platz wird durch Hallesche, Berliner, Bergstraße bis Ringbahnhof Neukölln verlängert. Fahrpreis: Ganze Strecke 15 Pf. (Deshlig 10 Pf.), Teilstrecke 10 Pf.
3. Pferdeomnibuslinie 20: Stettiner Bahnhof—Marheinefeldplatz wird verlegt auf Kottbuscher durch Oranien, Dredener, Kottbuscher Straße, Kottbuscher Damm bis Hermannplatz. Fahrpreis: 10 bezw. 5 Pf.
4. Autoomnibuslinie 11: Roabit—Hermannplatz wird durch die Kaiser-Friedrich-Straße verlängert, soweit sie jeweils asphaltiert wird. Fahrpreis: 15 Pf. (Deshlig 10 Pf.), Teilstrecke 10 Pf.

Bei nächster sich bietender Gelegenheit ist ferner die Führung einer Autoomnibuslinie durch die Hermannstraße in Aussicht genommen. Die Omnibusgesellschaft macht alle diese Zusagen aber von der Einstellung des städtischen Omnibusbetriebes abhängig; der Magistrat schlug deshalb letzteres der Versammlung vor. Stadtv. Polenske (Soz.) bedauerte die Aufhebung des eigenen Betriebes, um so mehr, als auch durch die neuen Pläne die fehlende Verbindung zwischen dem Stadttell an der Kaiser-Friedrich-Straße und dem an der Hermannstraße nicht erreicht würde. Wenn aber der städtische Betrieb aufgegeben werde, so müsse verlangt werden, daß die Omnibusangestellten der Stadt in anderen städtischen Betrieben untergebracht würden. Eine Ueberführung an die Omnibus-Gesellschaft würde für dieselben nicht unerhebliche wirtschaftliche Schädigungen mit sich bringen. Stadtrat Dr. Mann erklärte, daß soweit als irgend möglich versucht werden soll, die Angestellten bei der Stadt weiter zu beschäftigen.

Die Versammlung trat darauf in die Stadtberatung ein. Vor Eintritt in die Spezialberatung gab der Referent des Rechnungs-Ausschusses Stadtverordneter Abraham einen skizzenhaften Ueberblick über die gedruckt vorliegenden Beratungen des letzteren, während der Korreferent Stadtverordneter Budy (Soz.) sich vorbehaltlich den Standpunkt der Minorität des Ausschusses bei der Einzelberatung der verschiedenen Etatkapitel zu vertreten.

Die Beratung begann mit dem Spezial-Etat, und zwar beim Haupt-Extraordinarium. In demselben sind eine Reihe größerer Ausgabenposten eingestellt; als 1. Baurate für den neuen Haken 1½ Millionen Mark, für gärtnerische Anlagen 1½ Millionen Mark, Schulen 1½ Millionen Mark, städtische Bade- und Schwimmbad als letzte Rate 640 000 M., Erweiterung des Rathauses 150 000 M., Sparlängengebäude 300 000 M., Baugewerkschule 1½ Millionen Mark, Neubau einer Desinfektionsanstalt (2. Rate) 26 000 M., Königl. Lustbühnen-Anstalt 100 000 M., Schiller-Theater der Stadt Neukölln (1. Baurate) 300 000 M. Dieser ganze Etat balanciert in Einnahme und Ausgabe mit 7 806 208 M. — Zum Titel „Krankenhaus in Rudow“ beantragte Stadtrat Rier namens des Magistrats, an die Gemeinde Rudow für die Herstellung der Chausseestraße Brig—Rudow in Asphalt 18 000 M. Abfindung zu zahlen. Stadtv. Budy (Soz.) stimmte im Interesse des Krankenhauses dem zu, trägt aber die Haltung des Kreises in der ganzen Angelegenheit. Der mit diesem vor Jahren bereits geschlossene Vertrag gewährleistet der Stadt Neukölln die Gesamterhaltung der Chaussee in Asphalt und die Einrichtung des Straßenbahnverkehrs auf derselben gegen eine Abfindungssumme von 75 000 M. Wenn vom Kreise diese übernommenen Verpflichtungen jetzt auf die in Frage kommenden Gemeinden abgewälzt worden seien, diese aber nicht von der Abfindungssumme ihren Anteil erhalten hätten, so könne ein solches Verhalten einer öffentlichen Verwaltung der anderen gegenüber keineswegs als einwandfrei bezeichnet werden. Neukölln habe jetzt den Schaden davon und müsse, wie der Antrag zeigt, noch weitere Summen opfern. Die Reichs- und Magistratsvertreter vermochten trotz allen Bemühens an der Verechtigung der Kritik unserer Genossen nicht zu ändern. — Eine Anregung des Stadtv. Hennings, die Benutzung des im Krankenhaus für die Aerzte und das sonstige Personal anzulegenden Spielplatzes auch den Neuköllnern zu ermöglichen, wurde der Krankenhaus-Deputation überwiesen. — Einen durchsichtigen Vorschlag gegen das Schiller-Theater-Projekt unternahm der altbürgerliche Stadtv. Selmann, indem er durchsicht die Bezeichnung „Schiller-Theater“ aus dem Etat streichen wollte. Bürgermeister Dr. Weinreich wies diese Forderung zurück und betonte, daß er keine andere Vorlage, als die gegenwärtig noch einmal der Theaterrichtungen vorliegende, vom Magistrat in Aussicht stellen könne, da die Lösung der Theaterfrage in Neukölln am besten durch den vorgeschlagenen Vertrag mit der Schiller-Theater-

Gesellschaft erfolge. Stadtv. Polenske (Soz.) vertrat den gleichen Standpunkt und kennzeichnete die Verschleppungstaktik der Altbürgerlichen, in deren Reihen sich ein Banauentum bemerkbar mache, mit dem weite bürgerliche Kreise durchaus nicht einverstanden seien. Demgegenüber wußte Stadtv. Klebe nicht viel Besseres zu sagen, als der sozialdemokratischen Fraktion vorzutwerfen, daß sie eben zu dem Projekt Ja und Amen sagte. Stadtv. Budy wies dem Herrn aber nach, wie diese Behauptung den Tatsachen ins Gesicht schlage und wie schädel er über die nun schon Monate sich hinziehenden Verhandlungen informiert sei.

Um 8 Uhr vertagte die Versammlung die Etatsberatung und trat in eine nichtöffentliche Sitzung ein.

Ein Paletot ist am Montagabend in der Garderobe des Jugendausschusses verwechselt worden. Eine in dem Paletot (Mäntel) befindliche Brieftasche enthält wichtige Papiere, die für den Besitzer einen unerheblichen Verlust bedeuten. Mitteilungen hierüber werden im Jugendheim entgegengenommen.

Charlottenburg.

Arbeitsnachweis und Mauerersperrung. Uns wird geschrieben: Der städtische Arbeitsnachweis greift infolged in parteiischer Weise zu Ungunsten der ausgesperrten Mäler in den schwebenden Kampf im Mälergewerbe ein, als er auf Anfordern von Mälermeistern denselben ausdrücklich nur unorganisierte Mäler vermittelt. Die organisierten Gehilfen konnten wieder nach Hause gehen. Die sozialdemokratische Stadtverordnetenfraktion bringt deswegen in der heutigen Stadtverordnetenversammlung einen Dringlichkeitsantrag ein, durch den der Magistrat ersucht wird, dafür zu sorgen, daß der städtische Arbeitsnachweis sich während der Mauerersperrung jeder parteiischen Handlung enthält.

Wunderbemittelten Schwangern, welche in Charlottenburg wohnen, werden von dem Charlottenburger Hauspflegerverein vier Wochen vor der Entbindung und für die Zeit des Wochenbettes Beihilfen gewährt, meist in Gestalt eines kräftigen Mittagessens in folgenden Speisungstellen: Charlottenburger Ufer 16, Kehringstr. 11, Wilmersdorfer Str. 111, Vecliner Straße 137 und Al-Roadtr. 33. Meldungen nimmt die Ernährungsabteilung des Hauspflegervereins, Wardenstr. 71, Dienstags und Freitags zwischen 10 und 11 Uhr vormittags, möglichst sechs Wochen vor der zu erwartenden Entbindung entgegen.

Städtische Mädchenfortbildungsschule mit beruflicher Fachbildung. Der 12 bis 17jährige Kursus der hauswirtschaftlichen Abteilung beginnt am 27. März d. J. Anmeldungen nimmt die Lehrerin Fraulein v. Berendts wochentäglich von 5 bis 6 Uhr nachmittags Wilmersdorfer Str. 14, außer Sonnabends, entgegen.

Treptow-Baumfischulweg.

Der Etat der Gemeinde für das Rechnungsjahr 1913 schließt mit 2 694 000 M. ab. Dierbon entfallen jedoch 764 550 M. Ausgaben auf die außerordentliche Verwaltung, die Anlagen von dauerndem Wert, besonders Bauten und Straßen, schafft und deren Kosten fast ausschließlich aus Anleihenmitteln aufgebracht werden. Der verhältnismäßig hohe Betrag erklärt sich durch das schnelle Wachstum des Ortes. An laufenden Ausgaben sind vorgesehen 1 930 000 M. Die Deckung muß natürlich in der Hauptsache durch die Steuern erfolgen, die zusammen 1 355 550 M. bringen sollen. Die direkte Gemeindeeinkommensteuer macht aber mit den vorgeschlagenen 100 Proz. des Staatsteuerfußes mit dem Betrage von 590 000 M. noch nicht einmal die Hälfte dieser Summe aus. 117 100 Mark sollen aus der Gewerbesteuer und 444 400 M. aus der Grundwertsteuer fließen. Dazu sind an Hundesteuer 24 000 M., Luftfahrzeugsteuer 17 000 M., Anfahrsteuer auf Grundstücke 85 000 M., Biersteuer 28 000 M. und schließlich ein Anteil an der Wertzuwachssteuer, an welcher der Gemeinde nur 35 Proz. verbleiben, 50 000 Mark veranschlagt. Die Freude an diesen Einnahmen wird aber sehr getrübt durch die Tatsache, daß ein sehr großer Teil der Steuern unbesehen wieder in die Kassen der Kreisverwaltung abfließen muß. Es sind dies 216 035 M., wovon noch weitere 25 430 M. für das Bergamt kommen, einen Teil davon zu haben. Zu diesen 241 471 M. erhält die Kreisverwaltung in Wirklichkeit noch rund 100 000 M. aus der Gemeinde, die ihr an Wertzuwachs- und Umsatzsteueranteil zufallen und die gar nicht erst im Etat in Erscheinung treten. Als Leistungen des Kreises stehen dem aber nur 500 M. Beitrag zu den Kosten der Amtsverwaltung und die zur Verfügungstellung einiger — Gendarmen gegenüber. Als weitere direkte Einnahmen erscheinen noch einige frühere Betriebsüberschüsse, Kapitalzinsen und Schulgeld. Die Brauchwasseranalisation braucht ihre 152 600 M. Einnahmen selber zu decken.

Bei den Ausgaben ist charakteristisch, daß die Verzinsung der Gemeindeforderungen mit fast 324 000 M. mehr erfordert, als z. B. das Schulwesen mit 311 000 M.; dabei schneiden die Schulen gegenüber anderen Orten noch günstig ab. Bei einer Durchschnittsflächenrezugung von 42 Schülern kostet ein Volksschüler bei vorausichtlich etwa 3320 Köpfen durchschnittlich der Gemeinde 87 M., ein Schüler des Realgymnasiums 77 M. (insgesamt 201 M., wovon das Schulgeld abgeht), und der Schüler oder die Schülerin des Lyzeums gar nur 275 M. (130¼ M.). Diese scheinbar geringen Zuschüsse für die höheren Schulen erhöhen sich aber in Wirklichkeit ganz bedeutend, wenn man die Verzinsung des Baukapitals einrechnen würde, die natürlich dort pro Kopf bedeutend mehr als bei den eng zusammenhängenden Volksschülern ausmacht. Immerhin ist wenigstens durch die Referierung von 5 Proz. der Schulpläne für Preisstellen in beschränktem Maße auch minderbemittelten, aber intelligenten Volksschülern die spätere Benutzung der höheren Lehranstalten ermöglicht. Die Straßen- und Brückenverwaltung ist mit 165 500 M. angelegt, während die allgemeine Verwaltung fast das Doppelte, nämlich 321 000 M., verbrauchen will. Für etwaige Ausfälle oder Mehrausgaben hebt ein Ausgleichsfonds von 160 000 Mark zur Verfügung. Das Vermögen der Gemeinde betrug am Schluß des Jahres 1912 insgesamt 16 014 649 M. und bestand in der Hauptsache aus Grundstücken und Bauten, die für den Gemeinbedarf erforderlich sind. In den Kapitalbestand ist u. a. auch ein Fonds von 42 000 M. zum Bau eines Krankenhauses enthalten. An Schulden waren demgegenüber 7 431 000 M. vorhanden. Stiftungen für wohlthätige Zwecke verwaltest die Gemeinde im Gesamtbetrage von 225 586 M., wobei allerdings die rund 4000 Mark betragenden Hinderrträge der H. u. G. Beckmann-Schenkung den Angehörigen der Permannischen Rasenfabrik vorbehalten sind.

Mierdorf.

Heute abend von 5—6 Uhr findet im Lokal von Heinrich Hankel Abgabe, die Gemeindevorstandswahl statt. Genossen, die mit Mierdorfer Arbeitern zusammen kommen, werden ersucht, dieselben auf ihre Wahlpflicht aufmerksam zu machen.

Alt-Glienike.

Die Gemeindevahl für die dritte Abteilung fand in diesem Jahre zum ersten Male an einem Sonntag statt. Die Beteiligung war infolgedessen etwas besser als bei den vorigen Wahlen, trotzdem von einer Gegenkandidatur nichts bekannt war. Zu wählen waren zwei Vertreter, die angelesen sein mußten. Es erhielten Genosse Müde 271 und Genosse Rixe 269 Stimmen. Fünf Stimmen waren zerstückelt. Die zweite Abteilung wählte am Montag von 2—3 Uhr Bauunternehmer D. Dürre erhielt 67, Landwirt Gustav Hannemann 61 und Genosse Ringer 3 Stimmen. Otto Dürre ist somit mit drei Stimmen Majorität gewählt. Gegen die Wahl soll von der Partei Hannemann Einspruch erhoben werden, da bei dem Gang der Wahlen Stimmen mit unläuterer Mitteln gearbeitet worden sein soll.

Rallberge-Rüdersdorf.

Ein schrecklicher Unglücksfall hat sich am Montagnachmittag in dem Betriebe der Rüdersdorfer Portland-Zementfabrik von Gußmann und Jeterich zugetragen. Der Arbeiter Johann Bronka befand sich dortselbst in einem Teilschachtel, dessen Vertreter für

gewöhnlich nicht gestattet ist. In diesem wurde er von einer herankommenden Lore, der er nicht ausweichen konnte, total zerquetscht. Er gab jedoch noch schwache Lebenszeichen von sich und wurde deshalb nach dem Müdersdorfer Verbandskrankenhaus transportiert. Kurz nach seiner Einlieferung erlag aber der Unglückliche seinen schweren Verletzungen. Der Verunglückte stand im Alter von 45 Jahren und war Familienvater.

Pantow.

Bei der Gewerbeprüfung wurden die von der Gewerlichkeitskommission aufgestellten Kandidaten ohne Gegenliste gewählt. Da jeder wählen konnte, der am Tage der Wahl im Bezirk arbeitete oder wohnte, war die Wahlbeteiligung eine bedeutend lebhaftere. Es wurden 812 Stimmen abgegeben. Gewählt sind die Genossen Paul Hülse, Otto Knappe, Albert Fleischer, Eugen Hefter, Gustav Schewe, Albert Reimann. Bei der Wahl der Arbeitgeber siegte die Liste der Bürgerlichen mit 88 gegen 44 Stimmen.

Der vierte Vortragabend über die Reichsversicherungsordnung findet heute, pünktlich 8 Uhr abends, im Lokal des Herrn Meier, Dreiteilstraße 14, statt.

Wöhen (Kreis Teltow).

Infolge reger Agitation hat der hiesige Wahlverein im benachbarten Töpin im Laufe eines Jahres 14 Mitglieder gewonnen. Am

vergangenen Sonnabend beteiligte sich die Sozialdemokratie an der für die dritte Wählerklasse vorzunehmenden Erloswahl zur Gemeindevertretung. Der bisherige Vertreter war Wähler der ersten Klasse. Unsere Genossen stellten den Hauseigentümer Friedrich Meier als Kandidaten auf. Die Wahlbeteiligung war eine nur geringe; von über 100 eingeschriebenen Wählern übten 22 ihr Wahlrecht aus. Hieron erhielt unser Kandidat 19 Stimmen, 8 Stimmen waren gesplittet. Nach diesem Resultat besteht für unsere Genossen begründete Aussicht, auch bei der bevorstehenden Landtagswahl die beiden Wahlmänner durchzubringen.

Vorfingwalde.

Zwei Mitgliedsbücher des sozialdemokratischen Wahlvereins Kreis Nieder-Barnim sind in Reinickendorf-West von der Stäbhornstraße 59 bis nach der Wiltkestraße 75 verloren gegangen. Die Bücher, die die Nummern 304 und 344 haben, können Wiltkestr. 75 vorn 11 bei Lieske abgegeben werden.

Sitzungstage von Stadt- und Gemeindevertretungen.

Reinickendorf. Donnerstag, den 20. März, abends 5 Uhr, im großen Sitzungssaal des Rathauses, Hauptstr. 38/40: Stadtratung.
Rosenthal. Donnerstag, den 20. März, abends 6 Uhr, in der Aula der Gemeindeschule, Schillerstraße.
 Diese Sitzungen sind öffentlich. Jeder Gemeindeangehörige ist berechtigt, ihnen als Zuhörer beizuwohnen.

Fele- und Distillierklub „Tabak“. Heute Sitzung bei Reichardt, Göttinger Str. 28. Gäste willkommen.

Eingegangene Druckschriften.

Reichs-Gewerbeordnung von Dr. A. Lindenberg. Mit dem Hausarbeits-, Kinderschutz- und Stellenermittlungsgeetze. 11 B., geb. 12,50 M. D. Neumann, Berlin W. 37.

Wartpreise von Berlin am 17. März 1913. nach Ermittlungen des königl. Polizeipräsidenten. 100 Kilogramm Weizen, gute Sorte 19,40 bis 19,70, mittel 19,20-19,30, geringe 19,00-19,10. Roggen, gute Sorte 16,14-16,15, mittel 16,12-16,13, geringe 16,10-16,11 (ab Bahn). Futtergerste, gute Sorte 16,20-16,30, mittel 15,90-16,10, geringe 15,90-15,50. Hafer, gute Sorte 17,40-19,70, mittel 16,10-17,30 (frei Wagen und ab Bahn).

Kartoffellenpreise. 100 Kilogr. Erbsen, gelbe, zum Kochen 30,00-30,00. Bohnen, weiße 35,00-60,00. Linsen 35,00-60,00. Kartoffeln (Kleinbbl.) 5,00-10,00. 1 Kilogramm Rindfleisch, von der Keule 1,70-2,40. Rindfleisch, Bauchfleisch 1,30-1,80. Schweinefleisch 1,60-2,00. Kalbfleisch 1,40-2,30. Hammelfleisch 1,50-2,20. Butter 2,40-3,00. 60 Stück Eier 3,80-5,40. 1 Kilogramm Karotten 1,20-2,40. Kalle 1,80-3,20. Jander 1,60-3,60. Dachte 1,60-2,80. Barfche 1,00-2,40. Schlei 1,60-3,20. Steie 0,80-1,60. 60 Stück Strohle 4,00-24,00.

Wetterprognose für Mittwoch, den 19. März 1913.
 Ziemlich kühl, zeitweise heiter, noch sehr unbeständig mit geringen Niederschlägen und schwächeren nordwestlichen Winden.
 Berliner Wetterbureau.



Alle Arten von Metall, Holz, Glas, Stein, Emaille usw. in Küche und Haus reinigt, scheuert, säubert, putzt und poliert das Universal-Reinigungsmittel VIM

VIM

das neuzeitliche Scheuer- Polir- und Putzpulver hergestellt von Sunlight Seifenfabrik, Rixhaus-Mannheim

Für Fußböden, Wände, Badewannen, Herde, Möbel, Koch- und Essgeschirr, Besteck, Maschinen, Bestek, Maschinen: kurz gesagt VIM für Alles (ausgenommen Wäsche)



Zur Oster-Reise!



Bozener-Mäntel

Unentbehrlich für die Reise!

grau oder grünlich Strichloden, „Imprägniert“, mit Taschen und doppeltem Schulterstück

Bester Ersatz für Ulster und Paletots.

Für Herren und Damen: Für Knaben und Mädchen:

18.- Mk. für das Alter 850 von 6-7 Jahren

Jedes ältere Jahr 1 M. mehr

Echt englische (Single) Gummi-Mäntel 12⁵⁰

Loden-Pelerinen

grau und grünlich „Imprägniert“ Mit abknöpfbarer Kapuze, Tragbändern, :: Armdurchgriffen und Taschen ::

für Herren und Damen

27⁰⁰ 24⁰⁰ 21⁰⁰ 18⁰⁰ 16⁵⁰ 13⁵⁰ 7⁵⁰

für Jünglinge, Knaben u. Mädchen

12⁰⁰ 11⁰⁰ 10⁰⁰ 9⁰⁰ 8⁰⁰ 6⁵⁰ 6⁰⁰ 4⁵⁰

Bozener Mantel 18.-Mk.

Baer Sohn

Chausseestraße 29-30 BERLIN 11 Brückenstraße 11
 Gr. Frankfurter Straße 20 Gegr. 1891 Schöneberg, Hauptstr. 10

Der neueste Haupt-Katalog Nr 47 kostenlos und portofrei

Erstklassig! Unsere "Marine"

2 Pfg.

CIGARETTE



Georg A. Jasmatzi Akt. Ges. Dresden Grösste deutsche Cigarettenfabrik

KREDIT-FEDER

I. Filiale: Frankfurt a. M. 89 Zentrale: Brunnenstrasse 1 II. Filiale: Kolthuser Damm 103

MÖBEL

Spezial-Haus für Ein- und Zwei-Zimmer-Wohnungen

Einzimmer-Wohnung

nebst Küche, in gediegener Ausführung
 Anzahlung M. 25
 2 Bettstellen
 2 Matratzen
 2 Kellerräume
 1 Kleiderkasten
 1 Facettespiegel
 1 Tisch, 2 Stühle
 1 Küchenspind
 1 Tisch, 1 Stuhl
 1 Handtuchhalter
 1 Kohlenkasten
 komplett nur 279 Mark
 Wochensatz 2 M.

Zweizimmer-Wohnung

nebst farbiger Küche, in modern. Stil
 Anzahlung M. 45
 2 Metallstühlen, engl. Form
 2 Auflegematratzen
 2 Kellerräume
 1 Kleiderschrank
 1 Wäscheschrank
 1 Spiegelkasten
 1 Couchsofa
 1 Facettespiegel
 1 Tisch, 2 Stühle
 1 Küche farbig, komplett, 2teilig
 komplett nur 485 Mark
 Wochensatz 3.50 M.

Kein Laden, nur 1 Tr. ■ Preisliste franko. ■ Kein Laden, nur 1 Tr. ■ Trotz hoher Tabaksteuer zu bekannt billigen Engros-Preisen.



No. 92 Nebenstehende Original-Sumatra-Zigarre, rein überseeische, 100 Stück 4.30

Kleine Mexiko-Zig., 100 St. M. 3.- Diaz (mild) . . . 100 St. M. 4.60 | Nansa, Fehlfarben 100 St. M. 5.-
 Santa Clara (Manila) 100 St. M. 4.- Vorsteil. Perlen . . . 100 St. M. 4.85 | Gisela (feinblum.) 100 St. M. 6.-
 Verkauf nur in Originalkisten (kein Einzelstückverkauf) 400 St. fr. Nachn. (Tabak allein 9 Pfd. fr.)

Görsen-Rauchtabak Nr. 1 80 Pfd. 1.00 Pfd. Pa. Görsen-Shagtabak per 1.50 Pfd.

Czollek & Geballe Zigarren Berlin C., Neue Promenade 7¹ Tr. Engros, vis-à-vis Haupting. Stadtbahnhof Börse.

Kein Laden, nur 1 Treppe.

